Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 87 — **Bromberg, Freitag den 14. April 1933** — **57. Jahrg.**

Des Karfreitags wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Sonnabend, dem 15. April, nachmittags, ausgegeben.

Karfreitag.

Von Professor **Hanns Schmiedel**-Heidelberg.

In unserer aufgewühlten und alles umwertenden Zeit scheinen auch die tiefsinnigen religiösen Symbole zu verblassen, die Generation um Generation ihren Sinn enthüllten. Dieses Ermatten und Verzweifeln am letzten Zweck unseres Lebens hat seine tausendfachen inneren wie äußeren Ursachen. In den Jahren der Krise müssen wir daher doppelt gewissenhaft uns überprüfen und das Dauernde vom Zufälligen sondern, uns durch die Gegenwartsschmerzen nicht am Unverlierbaren schuldig, sündig machen. Jede Zeitlichkeit muß gemessen werden am Wert der Ewigkeit. Unser Leben will eine Deutung, die weit über den Rahmen des Alltags hinausweist. Wer den vollendeten Sinn des Daseins nur im Irdischen suchte, nur im historisch Erreichten, wer die Idee fliehen wollte, die in und mit dem Irdischen sich befreien will, der würde an kein Ideal mehr glauben, an kein Göttliches mehr sich verlieren können.

Der Karfreitag ist ein Festtag hohen Wertes, weil er in einer untrennbaren Verwurzelung die heroische Hingabe des Erdenkämpfers um ein Ideal uns aufzeigt, in einer Verwurzelung mit unserem eigenen menschlichen Leben. Das Tragische, den lebendigen Gottessohn sterben zu sehen aus unverschuldeter Notwendigkeit, reißt uns beispielhaft wie kaum ein zweites Menschenopfer hinaus aus den kleinlichen Verhältnissen des Eigennutzes, des Gewinnes, des Glücks. Der ans Kreuz Geschlagene kennt die Selbstentäußerung, den Tod, den qualvollsten aller Tode, das Geschlachtetwerden, um einer alle Zeiten überdauernden Großtat willen. Daß auch die Gottheit von dieser Erdenqual nicht frei war, gibt uns einen Ansporn, dieses Dasein mit seinen Grenzen und Mitteln zu bejahen, in ihm das Letzte, Höchste zu befreien, und sei auch der Untergang so gewiß wie jenem Einsamen, der ans Kreuz geschmiedet ward. Diese heroische Tat ist voller Liebe, voller Erbarmung, voll unsterblichen Zaubers der Reinheit und Herrlichkeit der Opferbereitschaft! Hier entfaltet eine Kreatur höchster Prägung das Vorbild bewußten Sterbens, bewußten göttlichen Einsatzes der gesamten Persönlichkeit mit ihrem unerschöpflichen Reichtum an Weisheit, Liebe und Seelenstärke. Dieser erzbereite Märtyrer Christus siegt im Sterben, und schon hinter dem Steinsarkophag steht der Engel der triumphhaften Auferstehung und himmlischen Gloriole. Die Sterbenden stehen im Heiligenschein der Überwindung, sie haben ein übervolles Herz voll lauterster Güte und Verzeihung. Sie entsterben dem Leben zu einem neuen Dasein, das ihrer erst wert ist, sie formen ein neues Leben, das in seiner strömenden Kraft und Sieghaftigkeit nicht mehr in dieser Zeit verbleiben kann. Gott stirbt vor, wir sterben nach. Das ist uralter Sinn des reinen Opferns, des seelischen Verschenkens, des Erwerbens himmlischer Weihe.

Wenn aber Gottes Tod und des Menschen Sterben denselben Grundgedanken und den nämlichen Grundsinn haben, dann ist Karfreitag in seinem Heldenkampf und Heldenleiden jenes Zeichen inneren Aufrichtens, das uns Kämpfenden am nötigsten ist! Dann leuchten aus den brechenden Augen des sterbenden Gottes die Schimmer eines überirdischen Müssens und Sollens. Dann predigen die ausgereckten Arme und Hände ein schmerzliches Verlangen nach neuer Wirklichkeit. Dann reden die Wundmale von der herben Süße des Duldens um aller Geschöpflichkeit willen. Dann verkünden die Blutstropfen der dornenzerschnittenen Stirn das Wissen um eine heilig tiefe und schwere Vatergüte, die hinter aller Qual wartet. Dann dringen die verkrampften Mienen in das unsagbar geheimnisvolle Weltleid ein, um aus seinen Abgründen aufzusteigen wie vom Bettler zum König, wie vom Vergänglichen zum Unvergänglichen. Wer nicht alle Not leidender Menschheit zusammen in eins verschmolzen empfinden kann, wer nicht den Schrei von Millionen nach dem Licht gehört hat, wer nicht so am Leben litt, um es vollkommen rein in sich zu überwinden und doch beladen mit allem geheimen Wissen um Sünde und Angst, wer diese Erdenhülle nicht durchschritt wie ein Tal des Todes, dem zeigte sich nicht ein neuer Horizont ewigen Friedens, ewiger Wahrheit und Göttlichkeit. Wir alle sind heute Gekreuzigte! Wir alle wissen um die heilige Not des neuen Werdens. Wir alle stammeln und wimmern um Erhörung, die wir niemals aus eigener Kraft verdient hätten. Wir brauchen die Gnade wie jener Faust, der im unentwegten Streben trotz Schuld, Reue und Angst sich emporrettete zu höheren Sphären reinen Lichts. Und wer sich nicht selbst kreuzigen kann, dem fehlt der Schlußstein an seinem Lebensbau.

Karfreitag ist eine Weihe, die schon der einfältig fromme Parzival als strahlendsten Ausdruck göttlicher Liebe empfinden lernte. Erst als er fremdes Leid wie sein eigenes empfand und nach Linderung verlangte für den Dulder, da ging ihm das Gralsamt auf der heldischen und priesterlichen Reinheit, der Menschenweihe im hohen Leben des Opfers und der Demut. Die Schauer des Karfreitagwunders, die mystischen Stimmen, die über irdische Nächte vom Sieg der Überwindung künden, das Raunen vom Geheimsinn allen Lebens, Liebens und Duldens, die verzückten Züge einer sündlosen wissenden Menschenkreatur, die voll heiligster Qualen ein Erdenschicksal durchschreiten muß: All das wird die Schlacken von unserem Seelenfeuer nehmen, wird neue Glut der Bewährung und des heldischen Opfersinns schüren. Rembrandt, der nordische Mensch und grüblerisch ringende Künstler, wußte, warum er sein Licht auf die Kreuzigung niederfließen ließ aus einem unsichtbaren Zentrum göttlicher Fülle und sinnhafter Weltenlenkung. Es fließt dieses Licht wie ergriffenes rieselndes Segnen auf die schlohweiße Duldergestalt, die magisch geblendet mitten im Weltenraum steht, einem mahnenden Wegstein gleich für die erdenpilgernde Menschheit, die wallfahrtet nach der Erfüllung ihres Erdentages.

Karfreitag feiern heißt sich in dieses Licht Rembrandts stellen und das Leben aus seiner Gebundenheit hinaus rücken in die Lichtflüsse ewigen Segnens. Erst der religiös sich aufopfernde Mensch ist vollkommen, erst der Sterbensbereite weiß um die letzte Gnade und Reinheit. Märtyrer sein um einer Idee willen, das heißt wahrhaft leben. Es heißt freilich auch den ganzen Haß der Menschen und der Zeit tragen können. Es heißt auf eigenes Glück verzichten, es heißt sich einer grausamen Notwendigkeit weihen. Wer vor den Notwendigkeiten nicht feige erschrickt, wer sich in den Fluß wirft, um dem rettenden Ufer zuzuschwimmen, der hat den Mut letzten Einsatzes. Es ist ein wundersames und tiefsinniges Erlebnis unter dem Kreuzesstamm, und das hat noch kein Mensch zu leugnen vermocht: im Grunde sind Gott und Mensch so eng miteinander verwandt, ist ihr Dasein so innig gebunden, an den gleichen Urgesetzen verankert, daß wiederum Rembrandts seherisches Seelenauge des Gnadenflusses himmlischer Erleuchtung über Gott und Mensch gleichermaßen gewahr wird. Aus den tragischen Schatten unseres Lebens steigen die Lichter des Jenseits.

Im Karfreitagsopfer grüßen wir ergriffen die Handlung der Versöhnung zwischen Schöpfer und Schöpfung, zwischen Gott und Mensch. Im Heldentum atmen wir neue Sphäre. In der Gottesvollendung am Kreuz steigt die Menschheit hinauf zum Vater aller Erlösung. Der Kreislauf zwischen Himmel und Erde ist mit dem Karfreitaggedanken feierlich geschlossen auf alle Zeiten. Ein Höheres an Erlösung zu denken, ist uns unmöglich. Uns leuchtet ein Ziel, uns ist ein Weg gewiesen. Die Nacht hat keine Gewalt mehr über uns. Unter dem Kreuze stehen heißt sich der Weisheit der ewigen Gottesliebe weihen, den Kampf begehren und das Leid wollen; das Kreuz begnadet, adelt, erlöst.

Der Bundesgenosse.

Sensationeller Aufsatz der „Republique".

Der radikale Deputierte Montigny, den man bisher in Polen für einen besonderen Freund der polnischen Sache gehalten hatte, veröffentlichte in der Pariser „Republique" einen sensationellen Artikel, in welchem er die Forderung zum Ausdruck brachte, **daß Frankreich in berechtigter Wahrnehmung seines nationalen Interesses sich aller Polen und Jugoslawien gegenüber übernommenen Verpflichtungen entledige, welche die Notwendigkeit einer bewaffneten Intervention Frankreichs zur Verteidigung dieser Länder herbeiführen könnten.** Montigny räumt zwar ein, daß das Interesse Frankreichs es erfordern könne, daß Frankreich diesen Ländern zu Hilfe komme, da es im französischen Interesse liege, eine Revision der Grenzen nicht zuzulassen; doch er tritt dagegen auf, daß Frankreich sich mit diesbezüglichen Verpflichtungen belaste außer den Verpflichtungen, die sich aus dem Völkerbundpakte ergeben. Im Gegensatze zu Franklin-Bouillon, der in der französischen Kammer ausgerufen hatte, daß jede Aktion Deutschlands gegen Polen zwangsläufig eine Aktion Frankreichs gegen Deutschland nach sich ziehen müßte, nimmt Montigny mit aller Entschiedenheit **gegen eine zwangsläufige Intervention Frankreichs im Falle eines kriegerischen Konflikts zwischen Polen und Deutschland** Stellung und bestreitet, daß eine vertragsmäßige Verpflichtung zur Intervention für Frankreich bestehe.

Den Eindruck des Artikels des französischen radikalen Politikers erhöht der wichtige Umstand, daß Montigny als der vertrauteste Mitarbeiter Caillaux', des — wie angenommen wird — kommenden Mannes in Frankreich, zu gelten hat.

*

Fürst Radziwill in Paris.

Fürst Janusz Radziwill, der Vorsitzende des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten, begab sich nach Paris. Dort hat am 11. April eine **Tagung der französisch-polnischen parlamentarischen Gruppe** stattgefunden, bei welcher Parlamentarier aus beiden Staaten sich zu Besprechungen über die politischen Aufgaben zusammenfanden, die jetzt im Vordergrunde stehen. Wie man in Warschauer politischen Kreisen erfährt, befaßte sich diese Konferenz der Parlamentarier vor allen Dingen mit der Frage der **Aufrechterhaltung des französisch-polnischen Bündnisses.** Dabei soll der Wunsch betont worden sein, das Bündnis in seiner ursprünglichen Gestalt unverändert zu erhalten. Außer dem Fürsten Radziwill hatten sich noch mehrere Senatoren und Sejmabgeordnete nach Paris begeben.

Der dem Fürsten Radziwill nahestehende Krakauer „Czas" äußert sich mit Anerkennung über das französische Memorandum zum geplanten Viermächtepakt: man habe in Polen in diesen Tagen die Haltung Frankreichs mit übermäßiger Schärfe kritisiert, indem man sie nicht entschieden und energisch genug fand. Es dürfte aber nicht vergessen werden, **daß Frankreich andere Wege gehen müsse als Polen und die Kleine Entente,** deren Einstellung zu der römischen Konzeption nur durch erklärte Gegnerschaft zum Ausdruck gebracht werden könne. Frankreich dagegen verfolge in dem gegenwärtigen diplomatischen Spiel bestimmte positive Ziele und diese wären: **Aufrechterhaltung der Zusammenarbeit mit England, Ablenkung Italiens von Deutschland und Isolierung Deutschlands.** Statt einer brüsken Absage an Macdonald und Mussolini habe daher die Französische Regierung einen eigenen Plan lanciert. Als die positiv wertvollsten Punkte des französischen Memorandums bezeichnet der „Czas" **die Ersetzung des Revisionsbegriffes durch den Begriff der Organisierung des Friedens,** ferner die erneute Feststellung, daß eine Gleichberechtigung Deutschlands von neuen Sicherheitsgarantien abhängen und keinesfalls zu einer Wiederaufrüstung führen dürfe. Das alles bedeute zwar noch keine Zerstörung des römischen Planes, immerhin aber die Beseitigung eines großen Teils seiner Gefahren. Das Werturteil über die heutige französische Taktik will das Blatt nicht von den vorgebrachten Formeln abhängig machen, sondern von den tatsächlichen politischen Ergebnissen, unter denen die Lösung des bisherigen französisch-italienischen Gegensatzes an erster Stelle stehe.

*

Zwischen Hamburg und Palermo . . .

Eine amerikanische Mahnung an Frankreich.

Der Vertreter der „Newyork Times" in Paris beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit dem deutsch-französischen Verhältnis.

Zwischen den Ländern zu beiden Seiten des Rheins herrschten seit 15 Jahren dauernd Meinungsverschiedenheiten, Rivalität und gegenseitiges Mißtrauen. **Deutschland habe niemals die Bedingungen des Versailler Vertrages angenommen, weil es deren Grundlage — die Anerkennung der Kriegsschuld — nicht gelten ließ. Frankreich habe es nicht verstanden, einen wirklichen Frieden zu schaffen, weil es nicht die Klugheit des Starken bewiesen, sondern nur Rache für 1870 genommen habe.**

Jeder Versuch, die beiden Völker zu einer freundschaftlichen Würdigung ihrer Kultur zu veranlassen, sei zusammengebrochen wegen der gegenseitigen Furcht und der Entschlossenheit Frankreichs, seine Hegemoniestellung beizubehalten, die ihm das Jahr 1918 zum erstenmal seit einem Jahrhundert eingebracht habe. Dieser Versuch einer französischen Hegemonie werde jetzt bekämpft.

In Deutschland sei inzwischen eine neue Generation herangewachsen, die die Niederlage nicht kenne und daher ihre Folgen nicht hinnehme. Unter Führung eines Mannes, der alles gegen sich gehabt habe, sei nunmehr ein neues Deutschland entstanden, das „vielleicht alle Fehler des alten und dazu einige neue habe". Hätte Frankreich es verstanden, sich die Achtung der Besiegten zu erhalten, so hätte viel und vielleicht das schlimmste des Geschehenen vermieden werden können.

Für diese Entwicklung seien England und Amerika mitverantwortlich, da sie die Gefahr nicht erkannt hätten, die man dadurch heraufbeschworen habe, daß Deutschland und Frankreich sich selbst überlassen blieben, jedes hartnäckig in seiner eigenen kulturellen Eitelkeit verschanzt. Frankreich habe niemals der Dynamik der deutschen Politik Verständnis entgegengebracht. Diese Dynamik sei für Frankreich nur ein Anlaß zur Furcht gewesen.

Zwischen Hamburg und Palermo, so schließt die Betrachtung, lebten zwei Völker unter der Führung zweier ungewöhnlich starker und entschlossener Regierungen, die der Überzeugung seien, der Frieden könne nur wirklich geschaffen werden, wenn die Grundlage, auf der er seit 15 Jahren ruhe, entscheidend geändert werde. Beide Völker haben das Ersuchen ausgesprochen, diese Änderung möge auf friedlichem Wege durch Verhandlungen erfolgen. Die Entscheidung liege nun bei Frankreich.

Wie war es mit den polnischen Studenten?

„Ganz unbedeutend angerempelt . . ."

Die Polnische Telegraphen-Agentur gibt heute eine Meldung des Wolff-Bureaus über die angebliche „fürchterliche Mißhandlung von drei polnischen Studenten in Breslau" wieder, die der polnischen Presse Veranlassung gaben, **gegen die deutsche Minderheit in Polen zu hetzen.** Diese Hetze hat denn auch in verschiedenen, zum Teil **außerordentlich schweren Ausschreitungen** ihren Ausdruck gefunden. Nach der Meldung des Wolff-Bureaus hat sich der Vorgang wie folgt abgespielt:

Entgegen den tendenziösen Berichten der Auslandspresse über eine angeblich schwere Verprügelung von Studenten polnischer Nationalität in Breslau wird amtlich folgendes festgestellt:

Es ist wahr, daß in der Nacht vom 4. zum 5. April gegen 4½ Uhr drei Studenten in einer Bierhalle in Breslau, die

sich gerade nicht eines guten Rufes erfreut, mit einigen Zivilpersonen in ein Wortgefecht gerieten, und daß sie dann im Laufe dieses Wortwechsels von denselben Zivilpersonen in Begleitung eines Polizeibeamten, der jedoch keinen Dienst hatte, in ein Lokal der nationalsozialistischen Partei in Breslau angeführt wurden. **Die ganze Gesellschaft war in einem stark angeheiterten Zustande.** Die deutschen Gäste hatten sich darüber erregt, daß die drei Studenten sich laut in einer fremden Sprache unterhielten. (Eine höchst überflüssige Erregung! D. R.) **Wahr ist es, daß die drei Studenten im Laufe der in dieser Sache im Lokal der Nationalsozialistischen Partei durchgeführten Untersuchung ganz unbedeutend angerempelt wurden.**

Nicht wahr ist es dagegen, daß die Zivilpersonen, die ohne Grund die Verhaftung dieser Studenten veranlaßt haben, schon vorher wußten, daß diese Studenten, die übrigens (?!) deutsche Staatsangehörige sind, sich zum polnischen Volkstum bekennen. **Von irgendeiner Spitze gegen polnische Staatsangehörige oder polnische Stammeszugehörigkeit kann keine Rede sein.** Ebenso ist es unwahr, wenn behauptet wird, daß Angehörige der SA an diesem bedauerlichen Vorfall beteiligt waren.

Mit den weiteren Ermittlungen ist ein **besonderer Kommissar der politischen Polizei in Breslau** beauftragt worden. Einer der Täter ist bereits festgestellt. Bezüglich der übrigen werden die Nachforschungen mit Nachdruck fortgesetzt. **Es ist selbstverständlich, daß die überführten Beschuldigten streng bestraft werden."**

Deutscher Appell an die Behörden.

Mit Rücksicht auf die maßlose Hetzpropaganda, die von der polnischen Presse gegen die deutsche Bevölkerung unseres Gebietes betrieben wird, hat sich der deutsche Sejmabgeordnete Graebe mit folgendem Schreiben an den Burgstarosten in Bromberg gewandt:

„Hiermit gestatte ich mir höflichst, Ihre Aufmerksamkeit auf die Wochenschrift „Prawda w Oczy" Nr. 15 vom 11. d. M. zu richten. In dieser Wochenschrift wird von der Jugend offen tätliche Gewalt gegen Faktoren der hiesigen deutschen Bevölkerung polnischer Staatsangehörigkeit gefordert. Als Sejmabgeordneter und Vertreter der hiesigen deutschen Bevölkerung bitte ich Sie, Herr Starost, höflichst um entsprechende Schritte gegen die Aufhetzer und um Schutz der deutschen Bevölkerung, sowie der Faktoren des deutschen öffentlichen Lebens in Bromberg."

Auf die Nachricht von den Ausschreitungen gegen deutsche Einrichtungen in Graudenz und Thorn hat sich der Abgeordnete Graebe ferner mit folgendem Telegramm an den Innenminister gewandt:

„In Graudenz und Thorn wurden die Läden polnischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität schwer demoliert und inländische deutsche Zeitungen öffentlich verbrannt. Ich bitte dringend um Schutz der deutschen Bevölkerung, da die polnische Presse weiterhin die polnische Bevölkerung zu Gewalttaten gegen die deutsche Bevölkerung aufhetzt."

Auch der Verlag der „Deutschen Rundschau in Polen" hat in Telegrammen an die Graudenzer Polizeibehörden, an den Wojewoden von Pommerellen und an den Herrn Innenminister in Warschau um behördlichen Schutz gebeten.

Schmierfinken!

Bromberg, 13. April. (Eigene Meldung.) Aufgewiegelt durch eine verlogene Presse- und Boykotthetze haben leider unerkannt entkommene Personen in der vergangenen Nacht die Schaufenster einer ganzen Reihe deutscher Firmen in Bromberg besudelt. Sie brachten mit Teer auf den Fensterscheiben die Aufschrift „Szwab" an.

Die Schmierfinken haben damit nur ihre eigenen Minderwertigkeitskomplexe abreagiert. Für den Deutschen in Polen und auch für den aus unserem Gebiet gebürtigen Polen, der auch vielfach als „Szwab" bezeichnet wird, kann diese Bezeichnung nur eine hohe Ehre sein; denn der deutsche Volksstamm der Schwaben hat für die abendländische Kultur so viel geleistet, daß nicht viele Stämme neben ihm bestehen können.

*

Musterhafter Schutz der Polen in Deutschland.

Wie die polnische Presse mitteilt, hat am Dienstag die erste diesjährige Vorstellung des Kattowitzer polnischen Stadttheaters im westoberschlesischen Beuthen stattgefunden. Schauspieler, Kostüme und Dekorationen wurden in drei Lastwagen herangeschafft. Zwei Autobusse stammten aus Deutschland, sie waren vom Theater in Beuthen geliehen worden und hatten deutsche Aufschriften. Von der polnischen Grenze bis Beuthen standen längs der Chaussee in einer Entfernung von 20 Schritt je zwei Polizisten. In Beuthen bildeten Polizei, Nationalsozialisten und Stahlhelm ein geschlossenes Spalier längs der Straßen, die von den Autobussen passiert wurden. In der Nähe des Theaters wurde die Straße für das Publikum durch größere Polizei-Abteilungen, die die Theater-Besucher legitimierten, gesperrt.

Die nationaldemokratische „Gazeta Bydgoska", die bis jetzt immer über den angeblichen mangelnden polizeilichen Schutz in Deutschland der polnischen Minderheit gegenüber aufhetzende Worte gefunden hat, bemerkt zu diesen Vorbeugungsmaßnahmen in unverschämter Ironie:

„In anbetracht dieser peinlichen Fürsorge, die man der öffentlichen Vorführung im Theater hat angedeihen lassen, war der Besuch, trotzdem fast sämtliche Billetts ausverkauft waren, sehr gering. Warum wohl? Hatte man die Polizei zu fürchten? D. R.) Gefüllt war allerdings das Theater von der Polizei."

In Lodz und Graudenz wären die Deutschen für einen ähnlichen Schutz sehr dankbar gewesen.

Papen und Goering beim Papst.

Berlin, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die deutsche Presse meldet aus Rom: Vizekanzler von Papen und der preußische Ministerpräsident Göring sind gestern vom Papst empfangen worden. Zunächst wurde Vizekanzler von Papen vorgelassen. Die Audienz dauerte eine Stunde und hatte, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, einen herzlichen Charakter. Vor dem Schluß der Audienz stellte Herr von Papen dem Papst seine Gattin vor.

Unmittelbar darauf wurde Reichsminister Göring empfangen, der vor der Beendigung der Audienz dem Papst seinen Adjutanten Körner vorstellte. Sowohl Göring wie auch Körner waren zu der Audienz in Hitler-Uniformen erschienen. Im Anschluß hieran besuchte Ministerpräsident Göring in Begleitung seines Adjutanten Körner den Kardinal Paccelli, mit dem eine einstündige Konferenz abgehalten wurde. Man sprach über die politische Lage in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Anwachsens der Nationalsozialistischen Partei. Nach der Abfahrt aus der Peters-Kathedrale wurde Minister Göring durch eine nationalsozialistische Gruppe mit dem Ruf „Heil Hitler!" begrüßt. Am Vortage der Audienz bei dem Pach hat mit höheren vatikanischen Persönlichkeiten eine **Konferenz über die normale Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem neuen Regime in Deutschland stattgefunden.**

In der Zwischenzeit hat der in Rom weilende Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, den Vizeknazler von Papen besucht. Prälat Kaas hat seinerseits ebenfalls mit vatikanischen Kreisen eine Konferenz über die neue Orientierung der Zentrumspartei abgehalten, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach dem Rechtskurs anschließen und die Regierung Hitler unterstützen wird.

Herr von Papen soll im Namen der Deutschen Regierung den Willen kundgetan haben, nicht allein die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen mit dem Apostolischen Stuhl aufrecht zu erhalten, sondern sie sogar weiter auszubauen.

*

Die deutschen Staatsmänner bei Mussolini.

Berlin, 13. April. (PAT) Aus Rom wird gemeldet, daß gestern in der Villa Borghese zu Ehren des deutschen Vizekanzlers von Papen und des preußischen Ministerpräsidenten Göring ein Frühstück stattgefunden hat, zu dem der italienische Ministerpräsident Mussolini eingeladen hatte.

*

Mussolini empfängt den österreichischen Kanzler

Rom, 13. April. (PAT) Mussolini hat gestern den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dolfuß empfangen, mit dem er eine längere Konferenz abhielt.

Die neue Bayrische Regierung.

München, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Grund des Gesetzes über die Gleichschaltung von Reich und Ländern hat der Reichsstatthalter General von Epp die Mitglieder der neuen Bayerischen Regierung ernannt.

Ministerpräsident und Finanzminister wurde der bisherige Finanzminister Siebert. Das bayerische Außenministerium ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Im übrigen wurde die bisherige kommissarische Regierung bestätigt. Der Stabschef der SA, Hauptmann Röhm, wurde vom Reichsstatthalter Ritter von Epp zum Staatssekretär in seinem eigenen Statthalteramt ernannt.

Die Rolle der Nationaldemokratie

im Verhältnis zur Warschauer Regierung und zur nationalen Erhebung im Reich.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Anstoß zu den deutschfeindlichen Kundgebungen, die jetzt in verschiedenen polnischen Städten um sich greifen, geht diesmal nicht von den führenden nationaldemokratischen Kreisen aus. Diese Kreise möchten, wenn es sich irgendwie machen ließe, im Verhältnisse zu dem „Erbfeind" im Westen einen Zustand etabliert sehen, der einer Art von Waffenstillstand gleichen würde und zwar für einen Zeitraum, der genügen würde, damit unterdessen analog der inneren Umbildung in Deutschland eine durchgreifende Nationalisierung Polens in aller Ruhe, ohne Störungen und Durchkreuzungen von außen her, vonstatten gehen könne. Die offiziellen Organe des Rechtsnationalismus bekunden mit sichtlicher Beflissenheit ihren Willen zur Einfühlung in die Zusammenhänge des innerdeutschen Umschwungs, äußern ihre Solidarität sowohl mit der vom Nationalsozialismus formulierten Idee der nationalen Erhebung, als auch mit der von der Reichsregierung angewandten Technik zur Durchführung dieser Idee und nehmen — was wichtiger ist — eine manchmal sehr scharf zurückweisende Haltung allen Bestrebungen der übrigen Presse gegenüber ein, welche dahin abzielen, die Stimmung der polnischen Öffentlichkeit mit Feindseligkeiten gegen die innerdeutschen Vorgänge zu sättigen. Die konsequente Einhaltung dieser Linie — unbeschadet der grundsätzlichen außenpolitischen Gegnerschaft gegen Deutschland, deren ganze Last übrigens jetzt von der Regierung übernommen worden ist, so daß dem Rechtsnationalismus diesbezüglich nichts zu tun übrig bleibt — die Einhaltung dieser Linie seitens der eigentlichen Führer des Rechtsnationalismus kann unmöglich eine reine Gefühlssache sein und muß einen bestimmten Zweck haben. Es bedarf keines langen Rätselratens, um vor allem festzustellen, daß die freundschaftliche Beurteilung des deutschen Umschwunges seitens der Endeken vor allem den Zweck hat, die Suggestion zu erzeugen, daß Polen sich den deutschen Umschwung zum Vorbilde zu nehmen habe, weil dieser Umschwung den Zeitumständen und der weltgeschichtlichen Tendenz am besten entspreche. Bisher bekämpfte der Rechtsnationalismus das Nach-Mai-Regime vom Boden der parlamentarischen Demokratie aus und mußte trotz innerlichen Widerwillens mit Liberalen und Sozialisten auf einer gemeinsamen Plattform stehen. Jetzt glaubt er, dank den Ereignissen in Deutschland, neue Möglichkeiten sich öffnen zu sehen, auf einer viel vorteilhafteren Basis als bisher einen neuen Ansturm gegen das Nach-Mai-Regime zu versuchen. Dazu bedarf es — meint er wohl — keiner tiefgreifenden programmatischen Umstellungen. Die Änderung eines Schlagwortes, bzw. eines einzigen Kampfrufes kann fürs Nächste genügen; bisher arbeiteten die Endeken mit dem Kampfruf: Fort mit der Diktatur-Regierung! Jetzt, da es vorteilhafter erscheint, den einzig heilbringenden Weg zur Macht nicht allzu eng zu fassen und eine durch kein Parlament beschränkte Machtfülle nicht grundsätzlich in Mißkredit zu bringen, bietet sich der geeignetere, der zeitgemäßere Kampfruf dar: Fort mit der unrichtigen, unzweckmäßigen, vor allem fort mit der unnationalen Diktatur! Der richtige, der nationale Umsturz soll die nationale Diktatur bringen!

Der Erziehung der Massen zu den Zwecken einer nationalen Diktatur dient unter anderem auch die überaus wohlwollende Stellungnahme der Nationaldemokraten zu den Vorgängen, die sich in Deutschland abspielen. Es liegt im Interesse dieser Erziehung, in den für den Nationalismus empfänglichen Elementen den Drang zur Nachahmung zu wecken und sie nicht innewerden zu lassen, wie sehr die Verhältnisse in Polen anders geartet sind, als in Deutschland. Polen hat bereits eine mit der höchstdenkbaren Machtfülle ausgestattete Regierung, die das Höchstmaß an polnischem Nationalgeist verkörpert, das in einem Staate, dessen Bevölkerung zu einem Drittel nichtpolnisch ist, überhaupt realisiert werden kann. Die Stärke des Nach-Mai-Regimes liegt in der außerordentlich geschmeidigen Anpassung an die besonderen Lebensbedingungen des Polnischen Staates und in der peinlichen Vermeidung blinder Nachahmung fremder Vorbilder.

Pilsudskis System ist bodenständig und erwuchs natürlich aus Organisationen, welche zeitlich sowohl dem Bolschewismus, als auch dem Faszismus vorausgegangen waren. Das Pilsudski-System hat es mit einer buntscheckigen Gegnerschaft verschiedener Herkunft zu tun, doch mit keinem Gegner, der ihm wahrhaftig gefährlich erscheinen könnte. Die Regierung hat gar keine Angst vor dem Marxismus; weder vor der Doktrine, noch vor den marxistischen politischen Organisationen, deren Einfluß sie jederzeit zu kontrollieren und auf ein Minimum zu beschränken vermag. Gegen den Marxismus kann nur der Rechtsnationalismus anstürmen wollen, und da er es gelegentlich tut und jetzt für dessen Zukunft sogar Gewaltiges verheißt, leistet er der Regierung den willkommensten Dienst, den sie sich wünschen kann. Die Endecja ging mit den Marxisten vor und nach Brest zusammen; wenn sie jetzt gegen die Marxisten loszieht, kann sie nur erreichen, daß die Regierung einen Grund finden wird, die Marxisten viel glimpflicher zu behandeln, als bisher. Divide et impera. In Polen sind — wenigstens bis jetzt — keine Voraussetzungen für einen Sieg des Rechtsnationalismus vorhanden, vor allem aus dem Grunde nicht, weil alle ausschlaggebenden Machtmittel, zu oberst die Armee, in den Händen Pilsudskis sind. Nachdem alle direkten Anstürme der Nationaldemokraten gegen das Nach-Mai-Regime zusammengebrochen sind, bleibt dem Rechtsnationalismus nur eines übrig: durch eine intensive Propaganda auf die Mentalität der polnischen Volksmassen einzuwirken. Die Ideen, die zu diesem Zweck, sei es aus anderen Ländern entliehen, sei es aus Altem und Allermodernstem zusammengeflickt werden, verbreiten sich zwar rasch unter der Jugend, der Intelligenz und der Halbintelligenzschicht, haben aber, weil sie gar so seicht und widerspruchsvoll sind, eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung und steigern das Chaos in den Köpfen, zersetzen Seele und Gewissen. Als das einzig Greifbare bleibt der Antisemitismus übrig, der in Polen allerdings noch eine schöne Zukunft vor sich hat. Mti dem Antisemitismus kann der Rechtsnationalismus heute viel gegen die Juden, jedoch in absehbarer Zeit nichts gegen das Nach-Mai-Regime ausrichten, welches seiner jüdischen Freunde — wenn es nötig sein sollte — ohne Schaden und Schmerzen entraten kann. Die nationaldemokratischen Führer wissen es recht gut, aber sie wissen auch, daß die Massen, auch die sogenannten Intelligenzmassen, leicht zu täuschen sind. Zwar kann der Antisemitismus nicht Wasser für alle Mühlen liefern, die man in Bewegung setzen will, zwar gibt es genügend Probleme, genug Übel und Unglück in der Welt, wie im besonderen in Polen, die mit den Juden — ob man sie liebt oder haßt — in keinen Kausalzusammenhang gebracht werden können. Doch die Führer des Rechtsnationalismus sind fest entschlossen, aus der riesigen Hausse des Antisemitismus das denkbar größte Maß an politischem Kapital herauszuschlagen. Sie häufen politisches Kapital für die Zukunft an, denn sie glauben an ihre Zukunft oder vermochten wenigstens in den breiten Schichten des polnischen Mittelstandes und der Intelligenz den Glauben an diese Zukunft, in der sich der unbedingte Nationalismus durchsetzen werde, zu wecken. Dieser Glaube allein trägt mächtig zur Steigerung der nationalistischen Allgemeinstimmung bei und wirkt tief bis auf die Straße hinunter.

Ob auch die Regierung sich genötigt sehen wird, dieser Stimmung und diesem Drange nachzugehen und rechtsnationale Ziele in ihre Politik einzuschalten, ist vorerst noch eine Frage der Zeit.

Nach alledem sind die Motive der Haltung des polnischen nationalistischen Rechtslagers gegenüber dem Umschwung in Deutschland überaus einleuchtend. Was in Deutschland geschieht, soll in möglichst naher Zeit auch in Polen zuwege gebracht werden, damit sich Polen in seiner inneren Rüstung an Deutschland angleiche. Der jungen Generation zumal wird daher — mit allen Mitteln der Agitation — suggeriert, daß die heutigen Machthaber in Polen infolge der Nachwirkungen ihrer liberalistischen oder sozialistischen Vergangenheit niemals imstande sein werden, die moralische Aufrüstung Polens bis zum Niveau Deutschlands und die Durchtränkung des gesamten Staatslebens mit dem reinnationalistischen polnischen Geiste zu vollziehen, weshalb das jetzige, angeblich national schwächliche Regime nach seinem Erlöschen dem kommenden Polen keine Erben geben werde. Das ist der Sinn der mehr als wohlwollenden Neutralität der Endeken gegenüber dem Ablauf dessen, was sie den „jüdisch-deutschen Krieg" nennen. Der polnische Nationalismus will geduldig den Ausgang und die Schwächung auf beiden Seiten abwarten, um dann eine günstige Position einzunehmen.

Die natinaldemokratische „Gazeta Warszawska" sagt es ganz ausdrücklich: „Unser „Krieg" gegen die Deutschen dauert schon über tausend Jahre (??) und sein Ende ist nicht abzusehen. Er entwickelt sich nach seiner eigenen Logik und seinen eigenen Notwendigkeiten. Uns steht die Wahl der Mittel und der Methoden zu. **Wir kämpfen gegen die Deutschen und nicht gegen die Hitlerleute. Die richtige Zeit zu einem energischen Auftreten werden wir selbst wählen." Es wäre daher „die größte Dummheit", sich „als Werkzeug im Kampfe der Juden gegen die nationale deutsche Bewegung" gebrauchen zu lassen.**

Da der Deutschen Blut noch soviel Urquell durch die Adern führt, so müssen sie die Sehnsüchtigen sein unter den Menschen, so müssen sie immer wieder die Leidenden werden unter den Menschen. Kolbenheyer.

Jetzt, da die Zeit sich nähert deiner Leiden,
laß mich von allen Eitelkeiten scheiden
und laß mich deine Schmerzen nur betrachten,
die dich umnachten.

Du bist für mich gestorben, und das Leben,
das ew'ge, hast du mir dafür gegeben.
Laß mich dein totes Angesicht beschauen
und dir vertrauen.

Laß mich zu deinem heilgen Kreuze eilen
und laß mich deine herben Schmerzen teilen.
Du bist für mich geopfert, heilges Wesen!
Laß mich genesen!

Konrad Ferdinand Meyer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. April.

Einzelne Schauer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnd wolkiges Wetter mit einzelnen Schauern an.

... und der Vorhang des Tempels zerriß.

Über der Todesstunde des Menschensohnes lagern tiefe Schatten. Die Sonne verbirgt ihr Angesicht. Das Licht löscht aus, und die Finsternis hat das Wort. Es ist, als ob alle Sonnen versinken müßten, alle Kerzen verlöschen, alle Nacht den Sieg behalten. Aber während die Sonne ihren Schein verliert, während der Mann am Kreuze den letzten Kampf kämpft, er seine Seele in des Vaters Hände legt, redet Gott seine Sprache: der Vorhang im Tempel zerreißt. (Luk. 23, 45—48.) Hinter diesem Vorhang birgt sich das Allerheiligste, die Stätte, da Israel die Gegenwart Gottes verehrte. Nur dem Hohenpriester gestattete das Gesetz, diese Stätte zu betreten und auch ihm nur einmal am großen Versöhnungstage. Sonst ... wer dürfte Gott nahen? Ist nicht zwischen Gott und Mensch eine unüberbrückbare Kluft? Scheidet nicht ein Vorhang die Welt von ihrem Zugang zum Heiligtum der Gnadengegenwart Gottes, nun steht nichts mehr zwischen der Seele und ihrem Gott, was sie scheidet, am Kreuze in den Tod gegeben ist, seit durch des Sohnes Kreuzestod erfüllt ist, was die Schrift spricht: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Mit diesem Zerreißen des Vorhanges spricht Gott der Herr das Urteil der Versöhnung aus. Gelobt sei Gott, daß uns nun ein freier Zugang geworden ist zu seiner Gnade! Das will die Botschaft dieses Tages sein. Seit der große Hohepriester Jesus Christus durch sein eigen Blut einmal eingegangen ist in das Allerheiligste, ist eine ewige Erlöung erfunden. Nun dürfen wir singen: Wir von Gott gefallene Sünder sind nun versöhnt mit ihm, sind Kinder und Erben seiner Seligkeit.

D. **Blau**=Posen.

---

§ **Das Deutsche Generalkonsulat in Posen und die Deutsche Paßstelle in Bromberg** sind am Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag geschlossen. In besonders dringenden Fällen werden am Karfreitag und Ostermontag Sichtvermerke in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags erteilt. Am Sonnabend, dem 15. April, ist das Generalkonsulat bis 12 Uhr geöffnet.

§ **Der Postdienst in den Osterfeiertagen.** Die Post= und Telegraphen=Direktion in Bromberg teilt mit, daß der Postdienst in den Osterfeiertagen wie folgt geregelt wird: „Der Außendienst für das Publikum in den Ämtern und Agenturen wird am Ostersonnabend, d. h. am 15. April d. J. um 5 Uhr nachmittags beendet, in den Kanzleien dieser Ämter um 12 Uhr mittags. Die Beamten des Zustellungsdienstes der größeren Ämter (I., II. und III. Klasse) werden am 15. April zweimal, diejenigen der kleineren Ämter einmal Post austragen. Auslieferung von Expreß=Sendungen sowie von Lebensmittelpaketen, sowie die Einhändigung von Wechsel=Protesten wird am 15. April wie gewöhnlich erfolgen. Unverändert bleiben auch die Dienststunden im Telegraphen= und Telephonamt während der Feiertage. Am 1. und 2. Osterfeiertag findet keine Auslieferung und auch kein Außendienst für das Publikum statt. Ausgeliefert werden nur Eilsendungen, Postanweisungen, telegraphische Anweisungen in solchen Ämtern, die Sonntagsdienst haben, sowie Pakete mit Lebensmitteln und lebenden Tieren. Außerdem werden am 17. ds. Mts. von 9 bis 11 Uhr Zeitungen ausgegeben, sowie avisierte Sendungen, jedoch nur am Schalter."

§ **Die Unterschlagungen im Wohlfahrtsamt vor Gericht.** Am Mittwoch fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der Prozeß gegen den 32jährigen früheren Magistratsassistenten Tadeusz Radzikowski statt, dem die Anklageschrift zur Last legt, in den Jahren 1930—32 zum Schaden des Magistrats die Summe von 13 815,90 Złoty veruntreut zu haben. Radzikowski, der sich seit Dezember in Untersuchungshaft befindet, wurde dem Gericht vorgeführt. Der Angeklagte ist beim hiesigen Magistrat bereits seit dem 1. Juli 1919 angestellt und hat während dieser Zeit zweimal die Prüfung als Magistratsassistent bestanden. Im Jahre 1930 wurde er dem Wohlfahrtsamt (Wydział Opieki Społecznej) zugeteilt. Hier stand er der Abteilung vor, bei der die Einnahmen aus der Städtischen Badeanstalt und den Städtischen Gebäuden eingingen. Das ihm von seiten seiner vorgesetzten Behörden entgegengebrachte Vertrauen mißbrauchte er dadurch, daß er nach und nach die oben angeführte Summe veruntreute. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht mit großer Reue zu den Unterschlagungen. Er gibt an, daß er die Veruntreuungen anfangs des Jahres 1930 begangen habe, jedoch nicht aus Gewinnsucht. Anfangs 1930 wurde in dem Bureau ein Einbruchsdiebstahl verübt. Er hatte in seinem Schreibtisch einen Betrag von 400 Złoty, die ihm gleichfalls gestohlen wurden. Da es ihm nicht gestattet war, Amtsgelder weder bei sich noch im Schubfach zu behalten, hatte er damals aus Furcht angegeben, es seien **ihm nur einige Złoty gestohlen worden.** Einen anderen Betrag, gleichfalls in Höhe von 400 Złoty will er verloren haben. Diesen Fehlbetrag versuchte er dadurch zu decken, daß er sich immer wieder an den eingehenden Geldern vergriff. Die Ausgaben für seine Heirat, sowie die Anschaffung einer 4=Zimmerwohnung habe er teilweise von seinem Gehalt, teilweise von dem unterschlagenen Gelde bestritten. Er habe immer gehofft, die Unterschlagungen durch die ihm von seinem Schwiegervater versprochene Mitgift zu decken. Der Angeklagte schiebt einen Teil der Schuld der mangelnden Kontrolle zu. Erst als die Gerüchte in der Stadt auftauchten, daß bei dem Fürsorgeamt etwas nicht in Ordnung sei, wurde eine eingehende Revision vorgenommen und die Verfehlungen entdeckt. Direktor Weber, unter dessen Leitung der Angeklagte früher gearbeitet hatte, stellte diesem das beste Zeugnis aus. Nach Schluß der Beweisaufnahme erteilt das Gericht dem Staatsanwalt das Wort. In einem längeren Plädoyer rügte der Staatsanwalt in scharfen Worten das Verhalten des Angeklagten, der als langjähriger Magistratsangestellter sich zu solchen Verfehlungen verleiten ließ. Ebenso bezeichnete er die von den vorgesetzten Behörden durchgeführte Kontrolle als ungenügend. Das Gesetz sehe für die begangenen Unterschlagungen des Angeklagten die Hälfte der höchstzulässigen Strafe vor, die in diesem Falle 7½ Jahre betragen würde. Mit Rücksicht auf das reuemütige Geständnis des R. beantrage er eine 3jährige Gefängnisstrafe. Rechtsanwalt Domke, der Verteidiger des Angeklagten, plädierte für eine milde Bestrafung evtl. mit Bewährungsfrist, damit R. die Möglichkeit geboten werde, das veruntreute Geld dem Magistrat zurückzuzahlen. Das Gericht beschloß, das Urteil am Donnerstag um 12 Uhr mittags zu verkünden.

§ **Ein fideles Gefängnis.** Wegen Fahrlässigkeit im Dienst hatte sich der 32jährige Gefängnisaufseher Anton Janus aus Wirsitz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte hatte, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, am 2. Dezember v. J. gegen 6 Uhr morgens den Untersuchungsgefangenen Władysław Żelak zum Heizen der Öfen in dem Gerichtsgebäude beordert. Während dieser Arbeit gelang es dem Ż. infolge Unachtsamkeit des Angeklagten, das Gerichtsgebäude zu verlassen und zu entfliehen. Auf ähnliche Weise konnte am 28. Januar d. J. ein zweiter Gefangener Jan Szymczewski, der mit dem Ausfegen des Gerichtskorridors beschäftigt war, entkommen. Der Angeklagte bekennt sich in beiden Fällen nicht zur Schuld. Er sei dem Ż., als dieser die Kästen mit der Asche auf den Hof hinaustragen sollte, vorschriftsmäßig in einer Entfernung von drei Schritten gefolgt. Draußen auf dem Hof war Ż. plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. Er kann sich dies plötzliche Verschwinden des Gefangenen nur damit erklären, daß es an dem Morgen noch sehr finster war und starker Nebel herrschte. Der zweite Gefangene dagegen müsse wahrscheinlich das Schloß der vergitterten Tür im Gefängnis mit einem Stückchen Draht geöffnet und so ins Freie gelangt sein. Der frühere Gefängnisinspektor und jetzige Gerichtsvollzieher Klein macht als Zeuge interessante Angaben. Danach ist es schon öfter vorgekommen, daß Gefangene aus dem Gefängnis ausgebrochen sind. Er führe das auf die schadhaften Schlösser an den Gefängnistüren zurück. Ebenso soll ein Schuppen, der sich im Gefängnishof dicht an der Mauer befindet, die Flucht begünstigen. Welche Zustände im Gefängnis herrschen, beweist allein die Tatsache, daß der Angeklagte sowie ein zweiter Gefangenaufseher und der Zeuge K. die Flucht des Gefangenen S. nicht einmal bemerkt hatten. Während sie alle in dem Glauben waren, S. sitze in seiner Zelle, spazierte dieser seelenruhig in der Stadt umher. Erst durch eine dritte Person wurde dem Inspektor K. die Flucht des Gefangenen mitgeteilt. Dem Angeklagten stellte der Zeuge K. trotzdem ein gutes Zeugnis aus. Die zweite Zeugenvernehmung belastete den Angeklagten stark, so daß das Gericht nach Schluß der Beweisaufnahme diesen für schuldig erkannte und ihn für die beiden Fälle zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilte. Die Gefängnisstrafe wurde zu 6 Monaten Arrest zusammengezogen und dem Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

§ **Mord oder Selbstmord? Eine Familientragödie hat sich in einer der Baracken hinter der Kriegsschule gestern abend abgespielt. In der Wohnung Nr. 19 wohnte die 24jährige Ehefrau Anna Wrzeszcz mit sieben Familienangehörigen ihres Mannes in einem Raum zusammen. Zwischen ihr und den Mitbewohnern kam es in der kurzen Zeit ihrer Ehe (sie ist erst seit Januar d. J. verheiratet) zu Streitigkeiten, die die junge Frau derart verdrossen, daß sie mehrfach erklärte, sich das Leben nehmen zu wollen. Gestern abend gegen 8 Uhr soll es wieder zu einem solchen Zwischenfall gekommen sein. Als die Frau sagte, sie nehme sich das Leben, versuchte ihr Mann, sie zu beruhigen. Die Frau ergriff jedoch ein Messer und jagte es sich blitzschnell ins Herz. Noch ehe die Rettungsbereitschaft eintraf, hatte die Frau ihren Geist aufgegeben. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung verhaftete die Polizei den Ehemann Bronisław unter dem Verdacht des Mordes. Die Tat dürfte sich aber nach Aussagen von Mitbewohnern so abgespielt haben, wie sie oben geschildert wurde.** — In der Nacht zum Mittwoch hat die 62jährige Alma Enge, die im Hause Metzstraße (Kaszubska) 6 wohnte, durch Öffnen der Schlagadern ihrem Leben ein Ende gemacht. Nach dem vor kurzem erfolgten Tod ihrer Schwester war die Greisin vollkommen vereinsamt. Die Tatsache im Verein mit wirtschaftlicher Not dürfte das Motiv zu der traurigen Tat sein.

§ **Einen Unfall** erlitt die 71jährige Teofilia Ciechoska. Die Frau stieg gestern in den Mittagsstunden auf dem Theaterplatz so ungeschickt aus der Elektrischen, daß sie hinfiel und mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster aufschlug. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und wurde von dem Schaffner der Elektrischen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Morgen, Karfreitag, nachm. 5 Uhr (pünktlich) in der Evang. Pfarrkirche Johannes=Passion von Joh. Seb. Bach. Eintrittskarten an der Kirchentür ab 4 Uhr. (3517

---

00 **Debenke** (Dębionek), Kr. Wirsitz, 12. April. Heute mittag um 1 Uhr brannte bei dem Besitzer Poeschel, Każmirowo, Stall und Schuppen nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Mitverbrannt sind zwei Schweine und zwei Ziegen.

z **Inowrocław**, 12. April. Ein Dieb drang in den Morgenstunden des Dienstag in den Laden des hiesigen Uhrmachers Welke in der ul. Wałowa ein, und da der Inhaber nicht gleich zur Stelle war, begann der Eindringling den Laden zu plündern und entfloh darauf unter Mitnahme einiger Uhren, Ringe und anderer Wertsachen durch die św. Ducha über den Targowisko nach der Peripherie der Stadt. Die sofort aufgenommene Verfolgung seitens des Bestohlenen sowie der Polizei führte dann auch zur Verhaftung des Einbrechers, der bei seiner Festnahme heftigen Widerstand leistete und ein Messer zog. Doch konnte er überwältigt und zum Kommissariat gebracht werden.

Der hiesige Männergesangverein hielt am 8. d. im Restaurant Drewa seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht des Schriftführers R. Meinke folgte der musikalische Bericht des Chormeisters Anderlik und des weiteren der Kassenbericht des Kassenwarts Lier. Danach wurden die Neuwahlen vorgenommen und sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt, bis auf den Archivar E. Meinke, der sein Amt niederlegte. An seine Stelle trat Herr Emil Kürbis. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

ꝏ **Posen**, 12. April. In der Gummifabrik Stomil geriet der dort beschäftigte Arbeiter Spychalski durch eigene Unvorsichtigkeit in das Getriebe einer Maschine und wurde so schwer verletzt, daß er in das Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

In dem Schuhwarengeschäft von Talaga in der fr. Gartenstraße 18 erschienen zwei Männer, um ein Paar Schuhe zu kaufen. Während die Verkäuferin im Nebenraume andere Ware holen wollte, ergriffen die beiden „Käufer" zwei Paar Schuhe, um damit zu verduften. Es gelang aber bald darauf, den einen in der Person eines Lucjan Idziak von der Wallischei festzunehmen. Das gestohlene Gut wurde ihm abgenommen.

S **Samotschin** (Szamocin), 11. April. Der heutige Vieh= und Pferdemarkt war der schlechteste seit langer Zeit. Die Schuld daran tragen die Verlegung von Donnerstag auf Dienstag, die jüdischen Feiertage, und die Tatsache, daß der Markt einen Tag nach dem Wochenmarkt stattfand. Die Folge war ein empfindlicher Ausfall für die hiesigen Geschäftsleute. Auftrieb und Umsatz waren nur gering. Besonders machte sich das Fehlen auswärtiger Händler bemerkbar.

Zu einer unliebsamen Auseinandersetzung kam es in einer hiesigen Konditorei. Ein auswärtiger jüdischer Gast, der sich als Berichterstatter des „Kurjer Poznański" ausgab, weigerte sich, seine Zeche zu bezahlen. Als anwesende Gäste dem Wirt Hilfe leisten wollte, wurden sie mit „niemieckie świnie" tituliert. Nach Verabreichung einer tüchtigen Tracht Prügel ging auch die Bezahlung glatt vonstatten.

Kleine Rundschau.

Der Australien=Flieger Bertram auf dem Heimfluge.

Singapor, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der deutsche Flieger Hans Bertram ist am Mittwoch von Malakka (Hinterindien) nach Akyab (Burma) zum Rückflug nach Deutschland gestartet.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. April 1933.

Krakau — 2,63, Zawichost + 1,15, Warschau + 1,38, Płock + 1,40, Thorn + 1,71, Fordon + 1,70, Culm + 1,60, Graudenz + 1,81, Kurzebrak + 1,90, Pieckel + 1,28, Dirschau + 1,24, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,36.

Gymnastiklehrerinnen=Seminar. Wie aus heutigem Inserat hervorgeht, beginnt der neue Lehrgang zur Ausbildung von Gymnastiklehrerinnen der Gymnastik= und Tanzschule Edith Jahn am 19. April d. J. — Die Leiterin der Schule hat sich bemüht, zur Mitarbeit am Seminar bekannte und geschätzte Persönlichkeiten heranzuziehen, wodurch eine gründliche Ausbildung in Gymnastik, orthop. Gymnastik und Sport gewährleistet ist. Der Beruf der Gymnastiklehrerin gehört noch zu den aussichtsreichen. (3532

Chef=Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 87.

Hierdurch beehren wir uns unsere am 8. April in Dembowa stattgefundene **Vermählung** bekannt zu geben.

Karl Herman Telitz
und Frau Anneliese geb. Martini-Hain.

Wojnowice, pow. Leszno. 3527

SEMINAR für
Gymnastik-Lehrerinnen
19. April neuer Lehrgang.

Lehrkräfte:
Dr. Bechler, Oberstudiendirektor
v. Brederlow, Leit. Musiklehr. Sem.
Göppner, Staatl. Sportlehrerin
Mathesius, Staatl. Musiklehrerin
Sander, Leiter der Geschäftsst. für Leibesübungen
Dr. med. Schulte, Sportarzt
Dr. med. Alfred Schulz, Facharzt für Orthopädie
Leitung **Edith Jahn,** Dipl. Gymnastiklehrerin. 3532
Anforderung von Prospekten;
Zoppot, Schloßstr. 4. Telefon 51634
Danzig, Gymnastikhaus, Hansaplatz 7b.

Unterricht
in **Buchführung Stenographie Jahresabschlüsse** auch brieflich. 2791
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Bleiche Klaviertasten
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 16. April 1933 (Ostern)

* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Luther-Kirche, Frankenstraße 44. 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst.*, nachm. 5 Uhr Erbauungsstd.

Kl. Bartelsee. Gründonnerstag, nachm. **5** Uhr* Karfreitag, **früh 7** Uhr*, nachm. **3** Uhr Festgottesdst. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11½ Uhr Kindergottesdst.

Schröttersdorf. Gründonnerstag, abends **7** Uhr* Karfreitag, vorm. **10** Uhr Festgottesdienst*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Jägerhof. Gründonnerstag, nachm. 5 Uhr*, Karfreitag, vorm. 11 Uhr Festgottesdienst*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Gründonnerstag, abds. 7 Uhr Predigt, Beichte*, Karfreitag, vorm. 10¼ Uhr Beichte, 10¾ Uhr Liturg. Gottesdienst*, abds. 7½ Uhr Predigtgottesdst., 1. Feiertag, vorm. 9 Uhr Beichte, 9½ Uhr Predigtgottesdienst*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdst.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Karfreitag, vorm. ½10 Uhr Passionsandacht, Prediger Becker, 1. Feiertag, vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst*, Pred. Becker, 2. Feiertag, vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstd.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8. Freitag, abends 8 Uhr Karfreitagfeier, 1. Feiertag, vorm. 7 Uhr Auferstehungsfeier, Pred. Gnauk, nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Osterfeier, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Karfreitag, abends 7 Uhr Gottesdienst, 1. Feiertag, vorm. 9½ Uhr Gottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdst., 2. Feiertag, vorm. 9½ Uhr Gottesdst., Mittwoch, abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Cielle. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachm. 3 Uhr Kirchenchor.

Kruschdorf. Karfreitag, vorm. 8½ Uhr Festgottesdienst*, 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Schulitz. Gründonnerstag, nachm. 6 Uhr*, Karfreitag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, 2. Feiertag, nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

Otterane-Langenau. Karfreitag, nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdst.*, 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, anschl. Kindergottesdienst, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Wtelno. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst*.

Nakel. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Grabumfassungen
Tafeln, Kreuze 3493
am reelsten u. billigst. nur bei **Raczkowski,**
Marsz. Focha 36, frühere Wilhelmstr. a. d. Brücke

Osterkarten
A. Dittmann T. z o. p.
Papier- u. Schreibwaren — Büroartikel
Marsz. Focha 6. Tel. 61

Poln. Konversation bei gebildet. Warschauerin. Offerten unter **A. 1470** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erteile poln. Unterricht gegen französischen. Gefl. Offerten unt. **M. 1425** an d. Gst. d. Ztg.

Polnisch. Unterricht
Handelskorrespondenz, Stenographie
erteilt gründlich Dame aus Warschau. Sprechstund. zw. 12—1 u. 5—6.
Irena Loewlowa,
Krasinskiego 11, 1 Trp.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Nur durch vorschriftsmäßige Buchführung m. Bilanz erlangen Sie
Steuer-Ermäßigung
H. Feier, Bücher-Revisor, **Bydgoszcz,**
1523 Gdańska 130. Whg. 7.

Sämtliche Damengarderoben werden eleg. u. billig angefertigt 980
Chrobrego 15, Wg. 7.

Moderne 3120
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Prima oberschlesische
Steinkohle
und 2385
Hüttenkoks
Brennholz
und beste
Buchenholzkohle
liefert
Andrzej
Burzynski
ul. Sienkiewicza 34
Telefon 206.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1618
Danek, Dworcowa 66.

Polnischer Sprachunterricht 1552
w. erteilt **Długa 19, I.**

Rechts-beistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 3123
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304.
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Sommersprossen
beseitigt unt. Garantie **„Axela"-Creme;** die Dose jetzt nur **2.- zł.**
J. Gadebusch, 1615
Poznań, Nowa 7. K.

Verjüngungskur
Gesichtsmassage
Hautpflege 1643
„Cedib", Słowackiego 1

Damenhüte
neueste Fasons, am billigsten empfiehlt 1542
„Słowik" Dworcowa 30.

Zum
Osterfest
Photoalben
Postkartenalben
Poesiealben
A. Dittmann T. z o. p.
Papier- u. Schreibwaren — Büroartikel
Marsz. Focha 6. Tel. 61

Zu vermieten **großes Lastauto,** 6 m Ladefläche, zu allen Transporten, Umzügen usw.
Schmautz, Sobieskiego 2. Tel. 2323. 1437

Draht für jeden Zweck 3170
Drahtzaungeflecht
Draht-Matratzen
Draht-Fischreusen
Stück jetzt nur zł 8.50
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)
Offeriere: 3481

Obstbäume
in best. Sort., **Johannisbeerbüsche,** rot Kirsche. **Gemüse- u. Blumensam. blühende Topfpflanzen, Buketts, Kränze** usw.
R. Haedeke, Zakład ogrodniczy, **Chełmża,** poczta Toruń.



Alle Sorten **Drahtwaren** und **Stacheldrähte** kaufen
Sie am vorteilhaftesten bei der Firma 3091
Gebr. Ziegler,
Nakło n. Not.
Telefon 72
Feilen- und Drahtzaunfabrik.
Preisliste gratis.

Billiges Brennholz, Samsieczno
Montag, 24. April, 9 Uhr, Gasthaus Pieske.

Landwirte, baut eigenes Futter!
Baut die Gehalts-Runkelrübe!
„Ideal"
das ideale Futter, nicht nur für Milchvieh, auch für Pferde und Schweine.

Bringt große Massenerträge mit hoher Trocken-Substanz und Zuckergehalt, läßt sich leicht ernten, hält sich gut.

Saatkartoffeln
abzugeben — **Odenwälder Blaue** (früh),
Gisevius (gelb).
Beide Sorten hochertragreich.

Versand gegen Nachnahme, bei größeren Posten Rabatt.

Schmekel, Wiskitno (Kr. Bromberg), p. Wierzchucin król. Tel. 1.

Rübensamen-Niederlage bei
Otto Jortzick, Crone. 3388

Rasiermesser u. Scheren
werden fachmännisch geschliffen bei 3228
Fr. Wilke, Gdańska 22. Tel. 73.

Obstbäume
Obst- u. Beeren-Sträucher



Jul. Ross
Bydgoszcz

Konfirmations-Karten
A. Dittmann T. z o. p.
Papier- u. Schreibwaren — Büroartikel
Marsz. Focha 6. Tel. 61

Schneiderin fertigt u. ändert billig **Kleider.**
1675 **Sienkiewicza 43—1**

Pianos
in unübertroff. Quantität empfiehlt billig
B. Sommerfeld
Pianofabrik
Bydgoszcz, Sniadeckich 2
Grudziądz, Groblowa 2.
Poznań ul. 27 Grudnia 15

Neue Bücher
und Noten
April 1933.
Uebersicht der Neu-Erscheinungen.
Zusammengestellt und mit kurzen, kritischen Bemerkungen versehen von
Dr. Horst Kriedte. 3518
Dies Verzeichnis wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt.
Arnold Kriedte
Grudziądz, Mickiewicza 10.

Erteile polnische Konversation.
1426 **Jacisze 3, W. 3.**

Kanthölzer, Balken und Bretter 3421
zu Neubauten
sow. auch komplett fertige Bauten
wie Wohnhäuser, Ställe und Scheunen
liefert billigst u. schnell
Fa. W. Sonnenberg
Dampfsägewerk und Baugeschäft
Nowawieś wielka
powiat Bydgoszcz.

Ung. Luzerne
Rotklee
Weißklee
Gelbklee
Raygras
Knaulgras
Eckendorfer Runkelsamen
Wruken- u. Möhrensamen
Kalksalpeter
Kalkammonsalpeter.
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz,
Dworcowa 67.
Telef. 100. 3503

Geflügelhof 3105
Slawkowo
b. Ostaszewo, powiat Toruń und anerkannte
Lohnbrüterei
nimmt Hühner- und Enteneier z. Lohnbrut an. Einlegegebühr je Ei 15 gr. Schlupfgebühr je Küken 5 gr. geg. Voreinsend. d. Betrag., resp. Versand gegen Nachn.
Verkauf von Bruteiern w. amerik. Leghorn 25 gr
Elite . . . . 40 gr
rote Rhodeländ. 40 gr
Eintagskück. Leghorn . zł
Daselbst wird noch ein **Geflügel-Lehrling** eingest., schlicht um schlicht.

Heirat

Osterwunsch!
Landwirtsohn, Ende 20er, evgl., mit 10000 Zł. Vermög., wünscht pass. **Damenbekanntsch.** Frdl. Zuschrift. unt. **Nr. 3522** an **Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

Osterwunsch!
Fräulein, 30 J., blond, 3000 zł Ersparnisse, wünscht soliden Herrn **zw. Heirat** kennen zu lernen. Witwer mit Kind angenehm. Frdl. Offerten mit Bild unt. **A. 3485** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Osterwunsch!!
Damen im Alt. b. 25 J. m. Verm. von 10000 Zł. aufw. biet. sich **Einheirat** in 100 Morg. gr. Landwirtsch. Zuschrift. unter **„Ehrensache"** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 3525

Gutsbeamter
40 J., evgl. in sicherer Stell., 25000 Zł. Verm., sucht m. geb., ges. Dame m. Verm., nicht unt. 30, in Briefw. zu tret. zw. **Heirat.** Zuschrift. mit Bild u. **B. 3423** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Ausländerinnen
reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 3375

Behördl. genehmigte
Ehevermittelung
für alle Stände in Stadt u. Land. Zuverlässig — Diskret. Schreiben Sie vertrauensvoll an 3135
Fr. J. Wagner,
POZNAŃ
skrytka pocztowa Nr. 199.

Heirat reich und schnell durch **„Postęp", Bydgoszcz,** Sienkiewicza 31, 2. Diskretion zugesichert. 1676

Geldmarkt

4—6 Mille
gegen gute Sicherheit f. 1 Jahr gesucht. Off. u. **S. 1664 a. d. Geschst. d. Z.**

Offene Stellen

Suche von sofort ält., erfahr., evang., ledigen
Wirtschafter
für 600 Morgen m. gut. Zeugn. und bescheiden. Ansprüchen. 3508
Brach, St. Panigrodz. p. Kcynia, Bahnstation.

Suche von sofort einen energischen u. ehrlichen
Hofvogt oder Wirtschafter
für mittleres Gut (zunächst als unverheir.).
Die Gutsverwaltung Czartołomie,
pow. Chojnice. 3310

Einen Lehrling
mit guter Schulbildg. sucht ab sof. oder später
Raudener Warengenossenschaft Pelplin. 3507

Schlosser-Lehrlinge
mit Beköstig. u. Schlafstelle stellt ein 3344
Georg Doehn, Toruń.

Suche zum 15. April oder 1. Mai eine **flotte**
Verkäuferin
welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist. 3418
Fleischerei
Busch, Wąbrzeżno.

Suche evgl., kinderlieb.
Hausmädchen
mit etw. Kochkenntn. u. gut. Zeugn. **Gdańska 35,**
1679 Gartenh., Whg. 11.

Jg., evgl. Mädchen poln. spr., als Hilfe in Küche, Gastwirtschaft, Gart. u. b. d. Wäsche ab 20. 4. od. 1. 5. m. Fam.-A gef. Dienstm. vorh. Ang. u. **G. 1238** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 3494

Stellengesuche

Solider, an strenge Tätigkeit gewöhnter 3486
Landwirt
32 Jahre alt, verh., der seine Brauchbarkeit d. pr. Zeugn. und Empf. nachweisen kann, im Stande ist, mit wenig Arbeitskräften gr. Leistungen zu schaffen, der poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig, **sucht** z. 1. Juli 1933 **passende Stellung.**
Bruno Schulz,
Lisewo p. Kornatowo, powiat Chełmno.

Junger, energischer,
landwirtsch. Beamter
mit 1½ jährig. Praxis, **sucht** v. sofort od. 1. Mai **Stellung** als
2. Beamter
od. unt. **Disposition des Chefs.** Höhere Schulbildg. Polnisch in Wort u. Schrift. Gehalt 30 zł. Gefl. Off. unt. **O. 1653** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Int., jung. Landwirt, evang., Lehrzeit, Prax. u. Theorie 7 J. Genaue Kenntnis des Hof- und Felddienst., Buchführ., Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift, **sucht** sof. od. später **Stellung** als **Beamter** und Disp. Off. u. **B. 1600** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Wirtschafts-assistent
21 J. alt, m. 2jähr. Prax.. Landwirtsch. - Schule bes., a. Landwirtschafts-Lehrlingsprüfg. gem., **sucht** von sofort od. spät. **Stellg.** z. weit. Ausbild. Gefl. Zuschr. u. **G. 3511** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Welche edeldenk. Herrschaft verhilft landw. Beamten z. ein. Stellg.
Bin 28 J. alt, evang., ledig, 7½ Jahre prakt.
Latusek, Stogniewice, pow. Kępno (Wlkp.).

Strebsamer
Müller-Chauffeur
mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut, **sucht Stellung** von sogleich od. später. Off. unter **Z. 3425** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Möchte als
Hausierer
gehen, gleich welcher Art. Off. mit Bedingungen unt. **C. 3488** an die Gst. d. Ztg. erb.

Strebsamer
Diener-Chauffeur
mit Personen- u. Kraftwagenführung sowie Reparat. vertr., Elektr. u. Gartenkenntn., 25 J., evang., **sucht Stellung** auf dem Gut od. Stadthaushalt. Offert. unt. **W. 3424** a. d. Geschäftsstelle d. Dtsch. Rdsch. erb.

Konditorei und Bäckerei
Tel. 343 **R. Stenzel** Tel. 2307
empfiehlt zum Fest
sämtliches Gebäck bekannter Art und Güte.
Spezialitäten: 3431
Baumkuchen — Torten — Napfkuchen.

Landwirtssohn aus größ. Landwirtschaft, 23 Jahre alt, sucht Stellung als
Bäckergeselle
oder Helfer in irgend einem Geschäft. Versteht auch etwas vom Fleischereigesch., würde evtl. spät. auch einheirat. Gefl. Off. unt. **D. 3489** an die Gschst. dieser Zeitung.

Evangelische, erfahrene
Hauslehrerin
mit Unterrichtserl., sehr gut., poln. Sprachkenntnissen u. Zeugniss., sowie Musikkenntn. (Klavier),
sucht Stellung
vom neuen Schuljahr oder früher. Gefl. Off. unt. **B. 3487** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet

---

Stubenmädchen
evgl., welch. 4 Jahre in Stellung war, **sucht** v. 1. 5. 33 **Stellung.** Gefl. Zuschrift. unter **E. 3502** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

1- und 2-sommerige, gut entwickelte 3534
Spiegel-Satzkarpfen
hat jeden Tag abzugeb. **A. Büttner, Wysoki Młyn,** poczta Silno.

Satzkarpfen in jeder Menge verk. Rückantw.-Marke
3524 **Fritsche, Toruń.**

---

2 Hausgrundstücke
14% verz., u. **Villa** weg. Todesfall **zu verkaufen. Matek,** Dworcowa 46. Telefon 1183. 1678

Suche Landwirtschaft
bis 100 Mrg., gut. Bod., **zu kaufen oder pachten,** mögl. ohne Inv. Off. u. **R. 1662** a. d. Geschst. d. Z.

Suche **100—500 Morg. od. eine Mühle** b. Barz. z. kauf. Off. unt. **G. 1627** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Grundstück
5 Mrg. best. Weizenbod., bess. Gebd., 2 Min. vom Bahnh., Kr. Graudenz, sich. Nebenm. 1080 Zł., f. 10000 Zł. verkäufl. durch **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31. 3532

Wohnhaus, Ułańska Nr. 23, zu verkauf. Zu erfrag. bei **W. Baesler,** zw. 4—7 Uhr. 1598

Privat-Milchwirtschaft
100 Morg. groß, in der Nähe von Bydgoszcz, **sofort zu verkaufen.** Preis 36000 zł. Angeb. unt. **„Milchwirtschaft" D. 1610** a. d. Geschst. d. Z.

Grundstücke 3521
von 50—80 Morg. bess. Böd. f. schnell entschloss. Reflekt. **zu pachten ges. A. Knodel, Grudziądz,** ul. Kwiatowa 29/31.

Bruteier mein. hochpräm. Zucht
Schnee-Puten à 1,00 zł
Rouen-Enten à 0,75 zł
Helle Brahma, Barnevelder, Plymouth-Rocks, Rhodeländ., Rebhuhn-Italiener à 0,30 zł.
Mittelstaedt, Bydgoszcz,
1588 Senatorska 81.

Bruteier
reinrassig. Rhodeländer gibt ab für 20 gr p. Stück
Heinrich Tyahrt, Rozgarty, 3302
poczta Rudnik, powiat Chełmno.

Pianos auch gebr. empfiehlt
O. Majewski, Pianofabr., **Bydgoszcz,** 1489
Kraszewskiego 10, hint. Kleinbahnhf., Tel. 2060.

Piano 1656
kreuzsaitig, verk. billig **Gdańska 36,** Hf. r., pt. l.

Spinde, Tisch u. Spiegel zu verkaufen **Jagiellońska 23,** Wg. 3 a. 1668

Gut erh. Bücherschrank (Nußbaum) zu kaufen gesucht. Off. u. **U. 1669** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Obstbäume und Beerensträucher
in altbekannter Güte, aus eigener Baumschule **verkauft** 1245
Adams Gärtnerei u. Baumschulen
Bydgoszcz-Szretery, Żmudzka 11. Tel. 753.
Außerdem habe ich **Bäume** aus Räumungsquartieren in großen Posten äußerst billig abzugeben

---

Hast Du schon gekauft
Filme, Platten
für den Sonntag von
Centrala Optyczna,
Gdańska 9. 3215

Elegante 1674
Privatlimousine billig zu verm. **E. Czarnecki, Krakowska 3.** Tel. 1925.

Kinderwagen neueste Modelle. Fabrikpreise.
Kinderwagen-Fabrik
3-go Maja 12. 1648

Kinderwagen, neuest. Modelle, herabgesetzte Preise. **Długa 5.**

4-Zylinder-Chevr.-Limousine
in bestem Zustande, Zł. 1850,—. 3216
Stadie-Automobile, Sp. z. o. o., Gdańska.

Mahlmühle f. Seifenpulver, 1 **Bottich** aus Holz, 600 Lit. fassend, zu verkauf. **Stanelle, 3-go Maja 10.**
1660

Säe- und Hackmaschine, Zentrifuge, 5 PS. 220 Volt **Gleichstrommotor, Winden, Taukloben, Drahtseile, Säcke, Sackkarre, Kähne, Vervielfältigungs-Apparat, Schrotmühle, Dezimalwaage, 18 Arbeitswag., Holzrückwagen, Holzwuchtladen, Kähne, Segel, Roßwerk** verkäuflich. 3531
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.

---

100 komplette
Kleereuter
verkauft preiswert
W. Rothgänger,
Grudziądz. 3519

Gebr. Einrichtung
zur Fabrikation von Bonbon u. Konfitüren zu kauf. gesucht. Off. u. **B. 1673** a. d. Geschst. d. Z.

Alma- u. Modell-Saatkartoffeln
und **Speiseware,** auch gelbfleischige Sorten, sind billig abzugeben.
Gutsverwaltung Gawroniec
Post Różanna, pow. Świecie. 3387

Von der Izba Rolnicza Toruń anerkannte
Saatkartoffeln
Centifolia, Model, Prof. Gisevius
gibt ab 3528
Maj. Wybczyk
p. Siemoń, pow. Toruń.

Saatkartoffeln
250—300 Ztr., Paulsens Juli-Niere, gibt preiswert ab **Gutsverwaltg. Bielachowo,** poczt. Grudziądz. Tel. Grudz. 603.
3417

Roggenstroh
lose, gut, gesund, trock., ca. 30000 kg, franko Waggon Chełmża, zu billigsten Tagespreisen und günstigen Bedingungen hat abzugeben **„Tranzyt w Toruniu"** Przedzamcze 20. Tel. 242
3529

Stakenstroh
zu verkaufen. 3496
Franz Dragasz,
pt. Grudziądz.

Brennholz
Kiefernkloben
I. Kl. pro Wgrm. 12 zł
Erlenkloben
pro Wgrm. 11 zł
Kiefernkloben
II. Kl. pro Wgrm. 11 zł
frko. Frachtparität Bydgoszcz od. Inowrocław, verk. i. Waggonladung. **Off. u. D. 1549 a. d. Gst.**

---

23 und 26 mm **wolhyn. Erlen,** 20, 40, 65, 70, 80 mm **Ahorn-,** 65 und 80 mm **Birken-, Buchen-,** 36 und 43 mm **Kiefernstammware,** 220 Schock **Speichen** verkäuflich.
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią. 3530

Wohnungen

6-Zimmer-Wohng.
m. Zentralheizung per **1. 6. 33** zu verm. 1586
Hege, ul. 20 stycznia 3.

4-5-Zimmerwohn.
m. all. Zubeh. Nähe Pl. Piastowski zu vermiet. Offerten unter **T. 1666** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 gr. leere Parterre-Zimmer, Flureingang z. verm. **Büro** oder als
3260 als **Wohn- u. Schlafzim.** Das. auch **Pferdest., Wagenremise, Lagerr.** Sw. Trójcy 14, W. 6

Zimmer mit Küche z. 30. 4. gesucht. Off. an
1672 **Pomorska 21, W. 3.**

Möbl. Zimmer

2 gut möbl. Zimmer mit Küchenanteil, Bad f. Dauermieter (3 Pers.) z. 1. Mai gesucht (mögl. in der Gegend v. Danzigerstr.) Offert. unter **W. 1677** a. d. Geschst. d. Z.

Pachtungen

Kleines Grundstück sofort zu verp. f. 250 zł od. zu verk. für 3500 zł. 5 Morg. Land, Haus. 2 Zim., Küche, kl. Stall u. Scheune. **H. Hertel, Cierpice,** pow. Toruń.
1624

Garage zu vermieten.
1661 **Nowy Rynek 6.**

Pensionen

Bank- od. kaufm. Eleve find. weg. Fortzug des jetzig. **gute, preiswerte Pension.** Kisser, **Bydgoszcz,** Grunwaldzka 1. 3419

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 16. April 1933 (I. Osterfeiertag):
Keine Vorstellung.
Montag, 17. April 1933 (II. Osterfeiertag), abends 8 Uhr:
Jedermann.
Ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hoffmannsthal
Eintrittskarten wie üblich. 329
Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis einschließlich Sonnabend reserviert.
Die Leitung.

Zu dem am 2. **Feiertag,** dem 17. 4. stattfindenden
Tanzvergnügen
ladet freundlichst ein
Gollnik, Brdyujście.
1663

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 87.

Bromberg, Freitag den 14. April 1933.

Pommerellen.

13. April.

Deutsches Konsulat für Pommerellen.

Das Konsulat für Pommerellen in Thorn ist am Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag geschlossen. In besonders dringenden Fällen werden am Karfreitag und Ostermontag Sichtvermerke in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags erteilt. Am Sonnabend, dem 15. April, ist das Konsulat bis 12 Uhr geöffnet.

Graudenz (Grudziądz).

× **In der Karwoche sind,** wie das Starostwo Grodzkie bekanntgibt, am Gründonnerstag, Karfreitag und Sonnabend vorm Osterfest öffentliche Tanzvergnügen, Kabarett- und Varieté-Veranstaltungen, Konzerte heiteren Inhalts, kinematographische Vorführungen usw. nicht gestattet. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 300 Złoty oder entsprechendem Arrest geahndet. *

× **Seinen diesjährigen Osterkaffee** veranstaltete am Dienstag nachmittag der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein im „Goldenen Löwen". Die Beteiligung war verhältnismäßig gut. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Frau Gutsbesitzer Orlovius-Gubin, hielt Landwirtschaftslehrerin Fräulein Dreßler einen von tiefer Kenntnis der für die ländliche Hausfrauenwelt ja so bedeutungsvollen Rentabilität der Geflügelzucht zeugenden aus der Praxis geschöpften Vortrag. Die Hörerinnen lauschten den trefflichen Darlegungen, die so manche nützliche Anregung und viele nicht minder beherzigenswerten Anweisungen und Winke aus dem wirtschaftlich schätzenswerten Themagebiet brachten, mit Spannung und spendeten lebhaften Beifall. Angenehmste Stimmung, basierend im eigensten Interesse auf dem Zusammengehörigkeitsbedürfnis der Land- und Stadtbevölkerung, herrschte auf der ganzen Veranstaltung und ließ die paar Stündchen des gemütvollen Beieinanderseins gewiß gar zu schnell dahinschwinden. *

× **Ein unglücklicher Schütze** hatte sich am Montag vor der Strafkammer zu rechtfertigen, und zwar in der Person des Władysław Marks aus Neumühl (Nowy Młyn), Kreis Graudenz. Am 4. November v. J. begab er sich aufs Feld seines Arbeitgebers, um zu sehen, ob nicht etwa Gemüsediebe dort ihr Unwesen trieben. Als sich Marks einem Rübenhaufen näherte, bemerkte er einen an einem Wagen stehenden Mann. Es war dies Josef Mierzwa aus Szczepanki, der von dem Arbeitgeber des Angeklagten Rübenblätter gekauft hatte und diese aufzuladen im Begriffe war. Marks, der davon nichts wußte, gab in der Richtung auf Mierzwa einen Schuß ab. Infolge des Knalls scheute das Pferd und ging mit dem Wagen durch, während Mierzwa schnell hinterher lief. Marks eilte ihm nach und rief ihm zu, stehenzubleiben, andernfalls geschossen würde. Bald fiel denn auch ein Schuß, durch den Mierzwa ins Bein getroffen wurde. Der Getroffene stürzte so unglücklich nieder, daß er sich dazu noch einen Beinbruch zuzog. Nach längerer Behandlung im Krankenhause in Lessen (Łasin) ist Mierzwa wiederhergestellt worden. Der Angeklagte will nicht absichtlich geschossen haben, sondern nur infolge Stolperns soll seine Waffe losgegangen sein. Das Gericht erkannte den Angeklagten der schweren Körperverletzung für schuldig und erkannte auf sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. *

Thorn (Toruń).

Sole-Quelle in Thorn.

In 130 Meter Tiefe 0,1prozentige Sole.

Wie wir in einer der letzten Nummern unter der Spitzmarke „Thorn — ein Weltbad!" mitteilten, werden von seiten des Magistrats auf dem Gelände der 1927/28 erbauten Ausstellungshalle am Ziegeleipark (Park Cegielny) seit November vorigen Jahres Bohrungen zwecks Auffindung einer solehaltigen Wasserader unternommen.

Nach Durchstoßen einer außerordentlich starken Kalkschicht ist man dieser Tage in einer Tiefe von 120—130 Meter auf eine unterirdische Soleader geraten.

Die durch den Direktor der Wasser- und Kanalisationswerke, Ing. Wojnarowicz, sowie den städtischen Arzt Dr. Skowroński vorgenommene Wasseranalyse ergab, daß ein Liter Wasser aus dem neu erschlossenen Brunnen 532½ Milligramm Chlor enthält, und weiter, daß 1 Liter Wasser 0,1 Prozent Sole aufweist. Bei weiteren Schöpfversuchen wurde festgestellt, daß der Solegehalt in größerer Tiefe sogar 0,3 Prozent übersteigt. Außerdem zeigten sich bei den ersten Proben deutliche Spuren von ungebundener Kohlensäure, was unter Berücksichtigung der geringen Anzahl dieser Art Quellen in Polen größte Bedeutung erlangen könnte.

Die Annahme der Geologen, daß sich auch bei Thorn längs des Weichsellaufs eine unterirdische Solequelle erstreckt, hat durch die angestellten Versuche ihre Bestätigung erfahren. Ein weiteres Glied in der Beweiskette ist ferner der Umstand, daß bei den vorbereitenden Arbeiten zum Bau der neuen Wegebrücke über die Weichsel auf dem linksseitigen Ufer in ungefähr derselben Tiefe eine bedeutend stärkere Sole (0,9 Prozent) zutage gefördert wurde.

Falls durch die weiteren Bohrversuche eine noch stärkere Sole erschlossen werden sollte, so würden sich damit für die Entwicklung Thorns bisher ungeahnte Perspektiven ergeben. **

+ **Apotheken-Nachtdienst von Gründonnerstag,** 13. April, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 20. April, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst an den beiden Osterfeiertagen hat die Rats-Apotheke (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. **

v. **Der Postdienst während der Osterfeiertage.** Durch Verordnung des Post- und Telegraphenministers wird der Dienst in den Postämtern wie folgt geregelt: Am Ostersonnabend sind die Postämter bis 18 Uhr geöffnet, worauf eine zweitägige Unterbrechung der Arbeit bis zum 18. d. M. eintritt. Im Laufe der beiden Feiertage werden Eilsendungen ausgehändigt. — In den Ämtern und staatlichen Anstalten wird am Karfreitag nur bis 13 Uhr und am Ostersonnabend bis 12 Uhr gearbeitet. **

*Der **Termin zur Abgabe der Einkommensteuererklärungen** läuft am 1. Mai d. J. ab. Um unsere Leser vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, die bei der Nichtinnehaltung dieses Termins eintreten können, machen wir heute besonders hierauf aufmerksam. **

t **Neue Marktstandgelder usw.** Der Magistrat Thorn hat ein neues Statut betr. Standgelder auf dem städtischen Viehmarkt sowie auf dem Alt- und Neustädtischen Markt (Rynek Staromiejski und Rynek Nowomiejski) festgesetzt, das mit dem 1. April in Kraft trat und erfreulicherweise niedrigere Sätze als das vorige aufweist. So sind auf dem Städtischen Viehmarkt am Schlachthause zu zahlen: für ein Pferd 0,50 (bisher 1,00), für eine Kuh oder ein Rind 0,50 (bisher 0,80), für ein Schwein 0,30 (bisher 0,50), für eine zweispännige Fuhre 0,60 (bisher 1,00) und für eine einspännige Fuhre 0,50 (bisher 0,60) Złoty. — Auf dem Alt- und Neustädtischen Markt dürfen neuerdings auch Verkaufsbuden aufgestellt werden, auch an den Nichtmarkttagen. Für eine solche zum Verkauf von Obst wird auf der Altstadt eine Jahresgebühr von 40 (halbjährlich 20) Złoty und auf der Neustadt von 30,00 (halbjährlich 15,00) Złoty erhoben. Für Zeitungsverkaufsstände sind 9,00 Złoty pro Jahr zu entrichten. — Sodann wurde eine Gebühr für die Anfahrt von Fuhrwerken am Weichselhafen (Uferbahn) neu eingeführt, sofern diese Fuhrwerke Waren und Güter zum Verladen in Kähnen oder in der Eisenbahn heranschaffen bzw. eingetroffene Waren entladen und abholen. Diese Gebühren sollen zur Instandhaltung der Kai- und Ladeanlagen dienen, die unter dem lebhaften Betrieb der schweren Fuhren sehr leiden. Diese Gebühren betragen für ein Einspännerfuhrwerk 0,50, für ein Zweispännerfuhrwerk 0,60, für ein Vierspännerfuhrwerk 0,75 und für ein Lastauto gleichfalls 0,75 Złoty. **

t **Ein Komitee zum Schutze der Natur- und historischen Denkmäler in Thorn** ist dieser Tage in einer im Stadtverordnetensitzungssaale unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten stattgehabten Sitzung gegründet worden. Über den Schutz der Naturdenkmäler sprach eingangs Professor Kulwieć, über den von Bau- und kulturellen Denkmälern Dr. Chmarzyński, der Kustos des Städtischen Museums. Zu Vorsitzenden wurden Stadtpräsident Bolt und Professor Kulwieć gewählt. Die Arbeiten des achtzehnköpfigen Komitees sollen sich zuerst auf das Gebiet der Stadt Thorn beschränken und später auf die ganze Wojewodschaft Pommerellen ausgedehnt werden. **

v. **Durch Funkenflug aus der Lokomotive** eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzuges geriet Dienstag vormittag auf der Strecke Bromberg—Thorn zwischen den Stationen Schirpitz und Thorn ein mit Stroh beladener Waggon eines in Richtung Thorn fahrenden Güterzuges in Brand. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Thorner Hauptbahnhof (Dworzec Toruń-Przedmieście) war der Waggon bis auf die Eisenteile völlig abgebrannt. **

v. **Unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit** verhandelte das Thorner Bezirksgericht gegen den wegen Vergewaltigung einer Minderjährigen angeklagten Stanisław Pilarski aus Schönsee (Kowalewo). Der Angeklagte, der sein Opfer außerdem bedroht hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. **

= **Aus dem Landkreis Thorn,** 11. April. Zwei Kinder eines Landwirts in Guttau sind von einem tollwütigen Hunde gebissen worden. Sie befinden sich in ärztlicher Behandlung. Es ist gelungen, den Hund zu töten, ehe er weiteres Unglück anrichten konnte. **

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 12. April. Von der hiesigen Polizei ergriffen wurde die wohnungslose A. Lewandowska, die von Graudenzer Gerichten bereits seit längerer Zeit gesucht wird.

Unbekannte Täter drangen in den Stall des K. Staniszewski am Hauptbahnhof ein und stahlen 3 Schweine. Von den Dieben fehlt jede Spur.

tz **Konitz** (Chojnice), 12. April. Wegen des Einbruchs in das hiesige Schlachthaus, über den wir seinerzeit berichteten, hatte sich gestern der Obdachlose Gradziuk vor dem Konitzer Gericht zu verantworten. Er wurde trotz seines Leugnens der Tat überführt und erhielt dafür neun Monate Gefängnis.

Das Feuer in Bonstetten, von dem wir gestern berichteten, ist durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden, das in der Scheune mit Streichhölzern gespielt hat. Der Schaden beträgt etwa 5000 Złoty und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Gestern nacht gelang es der Polizei, mehrere Hühnerdiebe auf frischer Tat abzufassen und 25 Landstreicher festzunehmen. Einer Reihe von Personen konnten verschiedene Sachen abgenommen werden, wie frisch geschlachtete Hühner, Fische, Fischnetze usw.

h **Soldau** (Działdowo), 11. April. Die letzte Kreistagssitzung eröffnete der Vertreter des Starosten, Heynar. Anwesend waren 20 Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls aus der vorherigen Sitzung wurde das Dekret des Wojewoden betr. Befürwortung des Verwaltungs- und Krankenhausbudgets für das Wirtschaftsjahr 1932/33 zur Kenntnis genommen. Der Wojewode verlangt eine Ermäßigung der benannten Budgets um 10 Prozent sowie Abschaffung des Steuereinziehers. Das Anlagekapital der Kreiskommunalkasse wurde von 20 000 auf 100 000 Złoty erhöht. Beschlossen wurde, zu diesem Zweck in der Landeswirtschaftsbank eine größere Anleihe aufzunehmen.

Festgenommen wurden hier in voriger Woche die beiden Ulanen Waśniewski und Wawrzynski, die von ihrem Regiment in Ciechanów desertiert sind.

Ein Unglücksfall trug sich neulich in Grallau (Gralewo) zu. Der Landwirt Gruźlewski wollte seinen Wasserbrunnen reinigen. Zu diesem Zweck ließ er sich in einem Eimer, der an einer Kette von der Welle abgewickelt werden sollte, hinab. Zwei Männer bedienten den Kolben. Jedoch unter der Last des G. konnten die Männer den Kolben nicht halten und G. sauste im Eimer mit Blitzesschnelle in die Tiefe und zog sich hierbei schwere Verletzungen zu. Nachdem man den Unglücklichen aus dem Brunnen herausgezogen, mußte er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Thorn.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester

Lotte Fiebig

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Adolf Fiebig und ihre Geschwister.

Toruń, den 12. April 1933.

Beerdigung am 15. April, 4 Uhr, von der Halle des Diakonissenhauses. 3526

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 16. April 1933 (Ostern)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Rentschkau. 1. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst, 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Luben. 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., danach Kindergottesdienst.

Hohenhausen. 1. Feiertag, nachm. 2 Uhr Gottesdst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 16. April 1933 (Ostern)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. 1. Feiertag, vorm. 6 Uhr Pfr. Dieball, 10 Uhr Pfr. Gürtler, nachm. 3 Uhr Osterfeier des Kindergottesdienstes, Pfr. Dieball, 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Pfr. Dieball, Mittwoch, nachm. 6 Uhr Bibelstunde, abds. 8 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Jungvolk-Heimabend Donnerstag, abds. 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. 1. Feiertag, vorm. 9 Uhr Morgenandacht, nachmitt. 6 Uhr Osterfeier, 2 Uhr Osterfeier in Schönbrück, ½4 Uhr Osterfeier in Weburg, 2. Feiertag, vormittag 9 Uhr Morgenandacht, abds. 7 Uhr Jugendbundfeier, 2 Uhr Osterfeier in Treul, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, je abends ½8 Uhr Evangelisation, Freitag, abends ½8 Uhr Gesangstunde, Sonnabend, abends 7 Uhr Posaunenstunde.

Piasken. 2. Feiertag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Pientken, Pfr. Gürtler.

Zehn Jahre Polenbund in Deutschland

Sieht so Terror aus?

In der Hetze gegen Deutschland, die hierzulande teilweise geradezu wahnsinnige Formen angenommen hat, wird u. a. immer wieder behauptet, daß die polnische Presse in Deutschland in beispielloser Weise geknebelt würde, ebenso jede Regung des nationalen polnischen Lebens überhaupt. Aus dieser Behauptung versuchen trübe Elemente in unserem Lande Kapital zu schlagen und Stimmung für Deutschenpogrome zu machen. Das Ziel ist an einigen Stellen auch erreicht, und die Vorgänge in Lodz und Oberschlesien beweisen mit furchtbarer Eindeutigkeit, welche Folgen die Lügenhetze gegen alles, was deutsch ist, haben kann.

Der beste Beweis dafür, daß die polnische Presse in Deutschland ungehindert erscheint und ihre nationalen Belange vertreten kann, daß ferner das polnische Organisationsleben ungestört funktioniert und sich entwickelt, ist nachfolgender Artikel, der in dem in Berlin erscheinenden **„Dziennik Berlinski"** Nr. 60 vom 25. März d. J. und in dem in Herne (Westfalen) erscheinenden **„Naród"** Nr. 67 vom 26. März d. J. veröffentlicht wurde. Wir bitten unsere Leser vor Kenntnisnahme der nachstehenden Übersetzung sich dessen zu erinnern, **daß die einzige politische Organisation der Deutschen in Posen und Pommerellen, der Deutschtumsbund, im Sommer 1923, — also vor zehn Jahren — aufgelöst wurde, und daß der Prozeß gegen ihn heute noch nicht abgeschlossen worden ist, so daß eine Wiederorganisierung auch nicht möglich war.** Während die politische Organisation der Deutschen in Westpolen also seit 1923 von den Behörden verboten war und von der polnischen Presse fortwährend des Staatsverrats beschuldigt wurde, ist es in denselben zehn Jahren, — nach den angeführten polnischen Quellen — dem **Polenbunde in Deutschland,** wie folgt, ergangen:

„Am morgigen Tage wird das Berliner Polentum das **zehnjährige Bestehen des Polenbundes in Deutschland feiern.** Dieser Feier werden Andachten auf die Intention der Spitzenorganisationen aller Polen im Deutschen Reiche in mehreren Berliner Kirchen vorausgehen. Abends wird ein erhebender Festakt stattfinden.

Zehn Jahre Arbeit ... Zehn Jahre angespannter, schwieriger nationaler Betätigung nach dem großen Kriege. Ein geschichtlicher Augenblick im Leben der Polen in Deutschland.

Werfen wir den Blick rückwärts. Aus dem Kriegsbrand entsteht durch eigene Kraftanstrengung, durch das Blut der an allen Fronten kämpfenden Soldaten — Polen. (Nun, die Deutschen haben recht wesentlich dabei mitgeholfen! D. R.) Die Herzen von Millionen Polen, nicht nur derjenigen, die immer in der Heimat waren, sondern auch der Millionen, die in der ganzen Welt verstreut sind, schlagen im heißen Gefühl der Freude. Das wiedergeborene Polen ist die Verwirklichung der höchsten Träume, ist die Verwirklichung der Gebete von Geschlechtern. Das wiedergeborene Vaterland wird alle und alles vereinen, jeder wird dort einen Platz finden. Überall, in allen Landesteilen, wo Polen lebten, in jedem Lande ergeht die Losung: nach Polen!

Unter dieser Losung vergehen die ersten paar Nachkriegsjahre auch in Deutschland. In den Ostgebieten sind es ungewöhnlich schwere Jahre. Jahre eines furchtbaren Brandes, der in diesen Landesteilen wütete. Nach dem Ablauf dieser Jahre war nichts übrig geblieben. Das organisatorische und nationale Leben ist vollständig vernichtet. In der Emigration ist es nicht besser. Hier herrschte eine überstürzte Rückwanderung nach der Heimat. Überall eine Abnahme der Kräfte, ein Rückgang der Zahl der früheren Führer, ein Zusammenbruch der Organisation — ein Chaos.

Bald stellt sich aber heraus, daß im Deutschen Reiche 1½ Millionen Polen (eine recht phantastische Übertreibung! D. R.) und im Polnischen Staate 800 000 Deutsche verblieben (in Polen waren es zwei Millionen Deutsche) sind. Der überwiegende Teil der Polen im Deutschen Reiche lebt in großer Masse auf der Scholle, auf der sie seit Jahrhunderten lebte. Auf welcher Linie werden sich die Bestrebungen der Polen bewegen, welches wird ihr Ziel, ihre Losung, ihr Programm sein? Solche Fragen drängen sich allen den Führern auf, die dieses Gebiet nicht verlassen haben, die zusammen mit der Masse der polnischen Bevölkerung geblieben sind.

Und unter diesen Führern und unter dieser Bevölkerung siegt der gesunde organisatorische Instinkt. Es ergeht die Losung, alle Polen in Deutschland zu vereinigen, alle Kräfte zu sammeln und zusammenzuschließen, sie trotz der verschiedenen organisatorischen Struktur, trotz der verschiedenen Arbeitsform vor dem Kriege zu vereinen. Es ergeht die Losung, die Polen zu vereinigen, entgegen allen früheren regionalen Unterschieden, die sich durch Jahrzehnte voneinander abweichender Betätigung gebildet haben. Der Pole aus Westfalen und dem Rheinland, aus dem Oppelner Schlesien und Ostpreußen, der Masure und Berliner, der Posener und Kaschube — sind ein einziges Volk, ein Teilchen der großen polnischen Nation. Eine große Losung, eine große Erziehungsaufgabe, ein großer Schritt nach vorwärts im Vergleich mit der Vorkriegszeit wird in der Form der Schaffung einer einzigen Spitzenorganisation, des Bundes der Polen in Deutschland, verwirklicht.

Während in anderen Ländern unter den Führern noch erbitterte Streitigkeiten stattfinden, während in Polen das Interesse für die Polen in Deutschland hinter anderen dringenden Problemen zurücktritt, wird hier der große Gedanke der **Vereinigung des polnischen Volkes in Deutschland** verwirklicht.

Die ersten Nachkriegsjahre vergehen in der Atmosphäre der sowohl von den Genfer Kreisen als auch vor allem von den deutschen Politikern verbreiteten Losungen des Minderheitenschutzes. Der Liberalismus, in dessen Atmosphäre der Versailler Vertrag geschaffen wurde, feiert scheinbar Triumphe. Es hätte scheinen können, daß eine Regelung der Rechtslage der Minderheiten im Reiche auf der Grundlage eintreten werde, daß ihnen eine Entwicklung ihrer nationalen Werte gewährleistet werden würde. Die Erfahrungen der für das Polentum kämpfenden Geschlechter gebieten jedoch, den Initiatoren dieser Losungen zu mißtrauen. Bald zeigte die Wirklichkeit auf, daß die instinktmäßigen Gefühle berechtigt waren. Der Schutz der nationalen Minderheiten ist lediglich eine bequeme Phrase, ein Werkzeug in den Händen der Politiker. Die Polen ziehen sich gemeinsam mit anderen nationalen Minderheiten aus den Minderheitenkongressen in Genf zurück, da sie das Hauptgewicht **darauf legen, was sie selbst innerhalb** des Reiches erkämpfen werden. Diese wenigen Jahre gestatten jedoch, die polnische Frage in Deutschland in der öffentlichen Meinung in den Vordergrund zu stellen, die Lage, die Zahl und die Bedürfnisse der Masse des polnischen Volkes aufzuzeigen.

In dieser selben Zeit der Trümmer und des Chaos entstehen durch beharrliche Arbeit die ersten wirtschaftlichen Organisationen, entsteht ein Netz von Banken, werden polnische Schulen erbaut und eingerichtet, Jugendorganisationen geschaffen, Tagesblätter unterhalten. Das nationale Organisationsleben beginnt einen lebhafteren Puls zu schlagen. Auf einem Gebiet aber gibt es dauernd Mißerfolge. Dieses Gebiet sind die Wahlen. In der Bevölkerung brach unter den schwierigen Verhältnissen, bei der äußerst ungünstigen Wahlordnung der Glaube an den Sieg eigener Abgeordneter zusammen. Die Folgen einer positiven Organisationsarbeit können aber erst später, nach Jahren, Ergebnisse zeitigen .

Trotzdem verläßt der Polenbund in Deutschland die grundsätzliche Linie nicht. Er schreitet jeweils zu den Wahlen, und die letzten Ergebnisse deuten darauf hin, daß auch dieser Glaube zu erwachen beginnt. Er erwacht gleichzeitig mit der Entwicklung und dem Aufschwung des Organisationslebens, dessen Symbol das erste polnische Gymnasium und die „Slawische Bank", die Zentralbank aller polnischen Genossenschaften, ist.

Die polnische Frage in Deutschland nimmt überall an Bedeutung zu. Sie wächst in dem Bewußtsein des polnischen Volkes, im Bewußtsein des polnischen Volkes in Deutschland. Die klaren und einfachen Richtlinien der nationalen Bewegung, die an erster Stelle den nationalen Grundsatz als den alle Polen vereinigenden Grundsatz herausstellt, **einer Bewegung, die sich auf Landesteile ausdehnt, die vor dem Kriege von der nationalen Arbeit schwach erfaßt oder überhaupt nicht berührt wurden,** führen zu einer Kristallisierung des Begriffs der polnischen Frage in Deutschland, der alle in ihrer Spitzenorganisation, dem Polenbunde, vereinigten Polen dienen sollen." —

Das Ganze nennt eine verlogene polnische Presse: „Martyrium!"

Hugenberg spricht!

Auf der Dienstag-Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion, auf der der Abg. Schmidt-Hannover an Stelle Dr. Oberfohrens zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt wurde, hat der deutschnationale Parteiführer, **Reichsminister Dr. Hugenberg,** eine viel beachtete Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

„Trotz der Arbeitslast, die jetzt auf mir ruht, habe ich den Vorsitz der DNVP nicht niedergelegt. Denn einerseits bedarf ich der DNVP als des organisierten Trägers der Auffassungen, die ich im Rahmen und als Glied der nationalen Regierung vertrete, andererseits bin und bleibe ich dafür verantwortlich, daß die DNVP ein loyales und lebendiges Glied der nationalen und sozialen Gemeinschaft bleibt, die wir am 30. Januar begründet haben. Seit ich die DNVP führe ,ist ihr Ziel und ihre Arbeit geradlinig auf die Errichtung einer solchen Gemeinschaft und auf die Machtentsetzung der roten und schwarzen Gegner gerichtet gewesen. Dabei bin ich von dem Wege einer im besten Sinne des Wortes konservativ-geschichtsbewußten und doch den Blick fest auf eine neu aufzubauende Zukunft richtenden Bewegung nie einen Schritt abgewichen.

Es bedarf dieser Bewegung und dieser Arbeit heute mehr denn je. Wir mögen alt oder jung sein, — angesichts der Größe der Aufgabe müssen wir jünger und tatkräftiger denn je sein. Ich habe seit langem den Gesichtspunkt betont, daß wir unsere Arme weit aufmachen müssen, um der nach rechts gerichteten Wandlung der Geister entgegenzukommen. Ich wiederhole das heute, aber ich muß heute zufügen: Konjunkturpolitiker sollen keinen Einfluß auf die Richtung unserer Politik erlangen. Wir lassen uns nicht überfremden, wir begrüßen auch die jungen und neuen Kräfte, die zu uns stoßen, mit den Worten: Deutschnational und Heil Deutschland! Es ist zuweilen wertvoll, zurückgreifen zu können auf früher unter anderen Verhältnissen Gesagtes.

Am 4. Januar 1932 habe ich in Detmold, der Hauptstadt meines kleinen, aber schönen Heimatlandes Lippe, ausgeführt:

„Märtyrertum war noch immer der beste Befruchter des Glaubens. In Martern liegt unser Volk heute für sein Volkstum. Besteht es dies Martyrium, so wird völkischer Glauben und völkische Kraft, so wird ein einheitliches Volk von nationalistischen Deutschen daraus hervorwachsen. In dieser Einsicht wird ein künftiges Deutsches Reich bei all seiner sonstigen Vielgestaltigkeit keinen Individualismus, keine Duldsamkeit mehr kennen. Wenn in den nächsten Jahrhunderten ein Volk als Volk am Leben bleiben will, muß es Block sein, nicht Brei."

Wir sind jetzt mitten in der Verwirklichung dieses Gedankens. **Wir wandeln klar auf den Bahnen des Bundes vom 30. Januar dieses Jahres und haben keinerlei Hintergedanken gegenüber unseren Bundesgenossen, deren Verdienst um das Aufrichten des neuen Deutschland wir neidlos anerkennen.**

Dabei nehmen wir aber selbstverständlich für uns in Anspruch, vollwertige und selbstbewußte Mitkämpfer zu sein. Niemand, der mit uns als Deutschnationaler kämpft, darf angetastet werden. **Wir gehören nicht zu der kläglichen Sorte von Bürgertum, das in ernsten und bewegten Zeiten feige den ihm anvertrauten Platz räumt.** Wir fühlen uns außerdem durch das Bewußtsein gehoben, daß wir ein notwendiges Glied der Phalanx der Zukunft sind.

Alle Revolutionen tragen die Gefahr in sich, daß sie sich überschlagen, daß sie in Radikalismus, Geschichtslosigkeit und damit in geistiger und materieller Zerstörung enden. Wir gehören zu den Mächten, die dafür bürgen, daß das, was man Revolution von 1933 nennt und was in deutscher Ordnung und Gesetzmäßigkeit unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingeleitet ist, wirklich eine deutsche Auferstehung wird. Wo gehobelt wird, fliegen Späne. Aber jeder Mitwirkende, jeder Führer — und zwar um so mehr je höher er steht und je rückhaltloser er als Führer anerkannt wird — ist vor der Geschichte dafür verantwortlich, daß Ziel und Ergebnis nicht ein Trümmerhaufen, sondern ein neuer Frühling des Volkes ist." —

*

Der Fall Oberfohren.

Wie das halboffiziöse Berliner Conti-Bureau meldet, machte Reichsminister Dr. Hugenberg in seiner Eigenschaft als Parteiführer der DNVP im Verlauf der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion auch von den Vorgängen Mitteilung, die von der **Mandatsniederlegung von Dr. Oberfohren** geführt haben.

Daß Oberfohren mit der am 30. Januar eingeschlagenen Politik innerlich nicht einverstanden gewesen sei, wisse die Fraktion. Es sei dies namentlich auch in der letzten Fraktionssitzung am 24. März zutage getreten. Bald nachher habe sich ohne jede Einwirkung von der Seite des Parteivorsitzenden eine Reihe von Vorgängen abgespielt, die er der Fraktion nicht vorenthalten könne. Die zuständige preußische Behörde habe ohne seine und seiner Ministerien Kenntnis eine Haussuchung bei der Berliner Sekretärin von Oberfohren vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit habe letztere eine eidesstattliche Aussage gemacht, **daß zwei bei ihr gefundene, gegen den Parteivorsitzenden gerichtete anonyme Rundschreiben von Dr. Oberfohren diktiert und auf seine Anordnung von ihr zum Versand gebracht seien.** Dr. Hugenberg sei von der Aussage in Kenntnis gesetzt worden. Den Inhalt der Rundschreiben gab er der Fraktion bekannt. Er habe von diesen Mitteilungen bisher keinen Gebrauch gemacht, weil ihm einen Tag später die Nachricht zugegangen sei, **daß auch bei Dr. Oberfohren selbst eine Haussuchung in Kiel stattgefunden habe.** Da Dr. Hugenberg eine bei dem Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion ohne seine Kenntnis durchgeführte Haussuchung unter keinen Umständen decken könne, habe er es nicht für möglich gehalten, vor einer mündlichen Aussprache mit Dr. Oberfohren von den Aussagen der Sekretärin Gebrauch zu machen. Unmittelbar nachher habe dann Dr. Oberfohren ohne nähere Begründung sein Mandat niedergelegt. Die Mandatsniederlegung, die als Bestätigung der Aussage seiner Sekretärin aufgefaßt werden müsse, habe es ihm als Parteivorsitzendem innerlich unmöglich gemacht, wegen der Tatsache der Haussuchung bei einem deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden weitere Schritte zu tun. Seitens der Partei geschieht das Notwendige, um die Angelegenheit restlos zu klären.

Wilhelm von Nassau-Oranien.

Zum 400. Geburtstag des Befreiers der Niederlande am 14. April.

Das holländische Volk feiert in diesem Frühjahr den 400. Geburtstag Wilhelms von Nassau-Oranien, des Mannes, der es aus fremdländischer Knechtschaft befreite und sich dadurch ein bleibendes Denkmal in den Herzen der Niederländer schuf. An diesem Freudenfest nimmt das deutsche Volk schon deshalb großen Anteil, weil die Ehrung einem deutschen Fürsten gilt, der, seinen Vorfahren gleich, kluge und weise regierte und sich durch seine Kriegs- und Staatskunst im eigenen Lande und in der ganzen Welt Achtung verschaffte. Seine Geburtsstätte liegt eine Stunde oberhalb des früheren Universitätsstädtchens Herborn, in dem reizenden Städtchen Dillenburg, das in dem reichsten und fruchtbarsten Seitentale liegt, durch das die wasserreiche Dill fließt. Auf der dortigen, im Jahre 1240 erbauten Burg, an welche heute nur noch Ruinen erinnern, wurde Wilhelm von Nassau-Dillenburg, der Prinz von Oranien, am 14. April 1533 geboren. Damals hieß er nur der Graf von Nassau, denn sein Vater war der Graf Wilhelm von Nassau-Dillenburg. Er gehörte zu dem zahlreichen und vielverzweigten Geschlecht der Nassauer Grafen, die seit dem 8. Jahrhundert zwischen Sieg, Lahn, Main und Rhein ansässig waren und aus geringen Anfängen sich allmählich emporgearbeitet hatten.

Fast ein halbes Jahrtausend schon hatte dieses ebenso tapfere wie geistig begabte Grafengeschlecht Deutschland die gewandtesten Staatsmänner und die verdienstvollsten Feldherren geliefert. Eine ganze Anzahl von mächtigen Fürsten war aus ihnen hervorgegangen, ja ein Graf von Nassau war sogar zum Kaiser von Deutschland gewählt worden, jener hochstrebende und zugleich unglückliche Kaiser Adolf von Nassau, der in seiner verhängnisvollen Schlacht von Göllheim beides, Krone und Leben, verlor.

Wilhelm von Nassau besaß den hochstrebenden Geist und die staatsmännische Begabung der alten Nassauer Grafen. Von seiner eigentlichen Erziehung wissen wir sozusagen nichts, wenn wir nicht die gelegentliche Bemerkung eines Schriftstellers aus seiner Zeit hätten, der da sagt, es sei von seinen Eltern nichts versäumt worden, was zur Ausbildung der unverkennbar trefflichen Anlagen des Knaben beitragen konnte. Als er 11 Jahre alt war, fielen ihm unerwartet reiche Vermächtnisse zu, die vorher im Besitze seiner Oheime waren, und die diese vorzüglich durch Heirat erworben hatten. Sie bestanden in großen Besitzungen in den Niederlanden, wo die Familie schon seit Jahrhunderten begütert war. In Brüssel stand der Palast „Nassau", und die Stadt Breda gehörte bereits seit 1404 den „Nassauern". Außer diesen niederländischen Besitzungen erhielt der junge Graf übrigens auch noch das im südlichen Frankreich zwischen Languedoc, Provence, Dauphine und Avignon gelegene Fürstentum Oranien.. So war Wilhelm von Geburt Deutscher, von Erziehung aber wurde er gar bald Niederländer; denn ein mächtiger Gönner nahm sich seiner an, und zwar kein anderer als der Kaiser Karl V., der den aufgeweckten Knaben seiner Schwester Maria, der Witwe des Königs Ludwig von Ungarn und Böhmen, zur Erziehung anvertraute. Unter ihrer Obhut und ausgezeichneten Erziehung wuchs Wilhelm von Oranien zum Jüngling heran. Es war eine hohe Schule der Staatskunst, die er hier durchmachte, und der Herrscher setzte große Hoffnungen in ihn.

Der ritterliche Anstand, eine Fülle von Kenntnissen — Oranien sprach sechs Sprachen — und vor allem eine frühreife und außerordentliche Klugheit waren es, die den alternden Monarchen an den jugendlichen Menschen fesselten.

Als Kaiser Karl die Regentschaft niederlegte, war Wilhelm von Oranien 23 Jahre alt und hatte schon zwei öffentliche Beweise der höchsten Achtung von ihm erhalten. Ihm übertrug er unter Ausschließung aller Großen seines Hofes das ehrenvolle Amt, seinem Bruder Ferdinand die Kaiserkrone zu überbringen, und als der Herzog von Savoyen, der die kaiserliche Armee in den Niederlanden befehligte, nach Italien abberufen wurde, den Oberbefehl über diese Truppen. Der jugendliche Held rechtfertigte voll und ganz das in ihn gesetzte Vertrauen. Unter den Augen des französischen Heeres und von Feldherren wie Nevers, Colligni und St. Endres baute er zu Belgiens Schutz die Festungen Charlemont und Philippille. Selbst die Abdankung Karls V. brachten ihm neue Ehren. Auf den Arm des Prinzen gestützt **betrat der lebensmüde Greis den Ständesaal zu**

Hungerstreik gegen Hungertod.

Bergarbeiter-Tragödie in Sosnowice.

In der Geschichte der Lohnkämpfe und der Bergwerkstragödien steht der Fall der Kohlengruben Klimontow und Mortimer einzig da. Einem Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung" war es als erstem Journalisten gelungen, sich durch einen persönlichen Besuch in dem Schacht von der entsetzlichen Lage der streikenden Arbeiter zu überzeugen. Wir geben im folgenden seinen erschütternden Bericht wieder:

Zu der **Krakauer und Dombrowaer Kohlenkonvention in Sosnowice** gehören fünf Gruben im Dombrowaer Kohlenrevier: Klimontow, Mortimer, Niwka, Victor und Modrzejow. Die Geschäfte des polnischen Kohlenkartells gehen schlecht. Alle kartellgebundenen Kohlengruben legten deshalb Feierschichten ein. Nur die Gruben der obengenannten Gesellschaft, insbesondere Klimontow (vorwiegend in französischen Händen) und Mortimer, arbeiteten sechs Tage in der Woche. Ja, zuletzt war es soweit gekommen, daß die kartellfreien Kohlengruben sogar Kohle von den Erwerbslosen aus den sogenannten Bieda-Schächten (Notschächten) kauften, um den Bestellungen nachkommen zu können. Die Konvention begrenzte genau die Zahl der zu liefernden Eisenbahnwagenladungen, ließ aber die Lieferung der Kleinfuhren frei. Damit war der Hausbrand gemeint gewesen. Aber die französische Verwaltung lieh sich von Privatleuten soviel Lastwagen, wie sie bekommen konnte, und täglich stand eine Kette von schweren Lastautos hoher Fassungskraft auf dem Grubenhof und der Anfahrtstraße nach Klimontow. Da entzog die Konvention der Gesellschaft die Lizenz und legte das Geschäft damit lahm. In diesem Augenblick erklärte die Verwaltung, **die Gruben lohnten sich nicht mehr, und sie sei gezwungen, sie ersaufen zu lassen und die Arbeiter zu entlassen.** Die Regierung erklärte, kein Betrieb dürfe ohne ihre Zustimmung stillgelegt werden.

Seit dem 14. März geht nun der Kampf hin und her. Die Arbeiter bedienten sich des

italienischen Streiks,

das heißt, sie gingen in den Betrieb, arbeiteten aber nicht, und verließen ihn mit Ablauf der gewöhnlichen Schichtzeit. Als die Stillegung am 20. März Tatsache werden sollte, bemächtigte sich der Belegschaft eine panikartige Stimmung. Um in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung zu gelangen, muß man wenigstens 126 Tage im Jahr gearbeitet haben. Das war bei der Belegschaft von Klimontow und Mortimer aber trotz der guten Beschäftigung in den letzten Wochen noch nicht der Fall. Die Arbeiter baten, die Stillegung wenigstens um drei Wochen zu verschieben, aber die Verwaltung verweigerte dieses Entgegenkommen.

Jetzt ging die Belegschaft aufs Ganze: sie stellte sich der Wahl, sofort oder langsam verhungern zu müssen, klar gegenüber. In einer unter Tage abgehaltenen Belegschaftsversammlung — die Nachricht von der Absage der Verwaltung traf gerade im Augenblick des Schichtwechsels ein —

beschlossen die verzweifelten Bergleute den Hungerstreik gegen den Hungertod.

Auf der 320-Meter-Sohle des Schachtes standen an die tausend Kumpels und **gelobten sich im Angesicht des Schwarzen Todes Treue bis zum letzten Atemzug.** Kein einziger sollte die Gruben verlassen mit Ausnahme der Abordnung, die man nach oben schicken wollte, um den Mann an der Fördermaschine, die Verwaltung und die Regierung zu verständigen. Alle wollten unter Tage bleiben, keinerlei Nahrung zu sich nehmen, bis die Verwaltung sich verpflichtet hätte, den Betrieb weiterzuführen. Die Lage der Familien der Streikenden war geradezu verzweifelt. Es ist bekannt, daß die Löhne der Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien viel geringer sind als im deutschen Teil, die ihrerseits wiederum die niedrigsten in Deutschland gezahlten Sätze bedeuten. Aber die Löhne im Dombrowaer Revier liegen noch unter denen in Polnisch-Oberschlesien. Man kann sich vorstellen — oder vielmehr man kann es nicht —, wie wenig eine Bergarbeiterfamilie hier an Vorräten von Eßwaren besitzt. Trotzdem

erschienen die Frauen der Streikenden am Grubentor und wollten ihren Männern Essen bringen. Die unter Tag lehnten die Annahme ab.

Sie waren sogar so einig in ihrem Abwehrwillen, daß sie daraufhin die Telephonleitung abschnitten, so daß das einzige Verbindungsmittel die Glocke an der Fördermaschine blieb, an der der Maschinist hockte und mit glasigen Augen auf die Zeichen wartete, die nicht mehr kamen. Drei Tage dauerte die Stille, dann klingelte die Glocke am Förderseil: Seilfahrt! Man brachte einige Erschöpfte zu Tage, die den Anstrengungen nicht mehr gewachsen waren. Sie wurden ins Lazarett gebracht. Die andern fuhren stumm und verbissen wieder ein. Am vierten Tag versuchten einige Steiger die Verbindung mit der Unterwelt aufzunehmen: sie fuhren ein, blieben aber zum großen Schrecken der Verwaltung ebenfalls unten. Waren sie freiwillig geblieben? Hatten die verbitterten Kumpels sie gezwungen, unten zu bleiben? Furchtbare Ungewißheit! Am sechsten Tag schickten die hungernden Arbeiter eine Abordnung nach oben, um die Verwaltung auf die Folgen des Streiks aufmerksam zu machen. Die Verwaltung forderte als erstes das sofortige Verlassen des Schachts. Darauf gingen die Arbeiter nicht ein; sie erlaubten lediglich, daß die Verwaltung einige Getränke herunterschickte.

Am zehnten Tag des Hungerstreiks

erschien der Wojewode von Kielce Paciokowski auf der Grube, fuhr selbst ein und versuchte mit den Arbeitern zu verhandeln. Er versprach ihnen folgendes: sie sollten eine Barabfindung und die Erlaubnis erhalten, in ihren bisherigen, der Grube gehörenden Wohnungen weiter zu wohnen und Gartenland zur Bearbeitung und Kleintierzucht zugewiesen bekommen; dagegen sollte in Zukunft auf Klimontow nicht mehr gefördert werden.

Jetzt brachen die Arbeiter ihren Hungerstreik ab. Leider zeigte es sich, daß die französische Verwaltung die durch den Mund des Wojewoden gegebenen Versprechungen nicht hielt. Die Belegschaft bekam das ihr zugesagte Geld nicht und war wiederum dem Verhungern nahe. Gleichzeitig griffen auch die Arbeiter auf der Zeche Baska zum Hungerstreik unter Tage.

In dem ausgeborgten Anzug eines Kumpels, unrasiert, das Gesicht ein wenig mit Kohle bestaubt, so merkt einem kein Mensch den Zeitungsschreiber an, der natürlich mit größtem Mißtrauen angesehen würde: man ist zu oft und von zu vielen amtlichen Stellen belogen und enttäuscht worden. Der Grubenhof ist blockiert von Frauen, die ihren Männern immer wieder Essen bringen wollen; dahinter eine Kette von Streikposten, die den Fremden am Betreten des Grubenhofes hindern. Wir kommen zum Maschinenhaus, verständigen uns mit dem Maschinisten und gehen hinüber zum Schacht. Auf der Hängebank rückt der Förderkorb ein, die Tür schließt sich, wir fallen . . .

Die Kumpels unten sind gar nicht neugierig. Sie haben sich nahe am Schacht zusammengefunden und

hocken da wie vorweltliche Tiere: schwarz, mit behaarten Gesichtern,

schmutzigen Händen, zerrissener Kleidung und flackernden Augen in den mageren Gesichtern. Und dann erzählt mir einer, wie ihnen die Verwaltung versprochen hat, das Geld zu zahlen, und wie sie von Tag zu Tag vertröstet worden sind, wie der Kaufmann geborgt hat und dann gemahnt und zuletzt eben nichts mehr abgegeben hat außer bei Barzahlung, die niemand leisten konnte, und wie sie dann den Entschluß gefaßt haben, unter Tage zu gehen und hier entweder zu verhungern oder die Verwaltung zu zwingen, ihre Versprechungen einzuhalten. Mittlerweile sind die Zigaretten, die ich in zwei Hunderterpackungen mit eingeschmuggelt habe, schnell verteilt, und auch eine flache, aber ergiebige Flasche mit Kognak geht in einer Ecke reihum. Seit Tagen leben sie nur von dem schlechten Wasser, das in den Leitungen strömt und das an den Luftröhren sich ansammelt. Sie schlafen viel und bewegen sich wenig, um Kräfte zu sparen, sie träumen wirre Dinge und haben einen Druck auf der Brust, weil die Luft unerträglich schlecht ist; denn die Wetterführung im Schacht läßt viel zu wünschen übrig. Und die Flöze weiter hinten sind niedrig. Man merkt, aus dieser Grube wurde

alles herausgeholt und nichts hineingesteckt.

Inzwischen sind, wie ich erfahre, die Streikenden auf der Baskagrube wegen Luftmangels ausgefahren und haben den Streik abgebrochen, ohne mit ihrer Verwaltung, die ihnen die Löhne auszuzahlen versprach, es aber nicht tat, zu einem Ergebnis gekommen zu sein. **Die Direktoren der Grube sind geflohen.**

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 16. April.

Königswusterhausen.

24.00—00.45: Osternacht-Gottesdienst der Russischen Orthodoxen Gemeinde, Berlin. 06.30: Von Berlin: Auferstehungsfeier. 07.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Aus der Marienkirche: Bach. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Friedrich Kayßler liest aus Goethes Faust I. 12.30: Von Mühlacker: **Feierliche Enthüllung des Denkmals von Karl Benz.** 13.00: Von Mühlacker: Platzkonzert. 14.00: Johannes Paulsen-Tungendorf: Aus der Lebenswelt Theodor Storms. 14.30: Cembalomusik. Anna-Barbara Speckner. 15.00: Bernhard Dierich: Österliche Hymnen. 15.30: Von Breslau: Bunte Ostereier. 16.00: Das Osnabrücker Osterspiel (um 1370) nach der Veröffentlichung einer Pergamenthandschrift im Osnabrücker Staatsarchiv durch Konrad Dürre. 16.30: Louis Spohr: Op. 31, Grand Nonetto für 4 Streich- und 5 Blasinstrumente: Allegro — Scherzo-Allegro — Adagio — Finale-Vivace. Die Kammermusik — Vereinigung der Staatsoper. 17.00: Alfred Bierschwale: Der Auferstehungsgedanke und das neue Reich. 17.30: Von Langenberg: Das Jahr der Kirche (Schallplattenaufnahme). 18.30: Josef Magnus Wehner: Deutsche Wirklichkeit. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Germanische Osterfeier.** 20.00: Von Hamburg: **Volkstümliches Konzert.** 21.00 bis 00.45: **Von der Norditalienischen Sendergruppe: Aus der Mailänder Scala: „Aïda"**, tragische Oper in 4 Akten. Text von Ant. Ghislanzoni. Musik von Giuseppe Verdi.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.15: Orgelkonzert. 10.00: **Evangelische Morgenfeier.** 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.30: Von Mühlacker: **Feierliche Enthüllung des Denkmals von Karl Benz.** 13.00: Von Mühlacker: Platzkonzert. 15.30: Kinderfunk. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Germanische Osterfeier.** 20.00: Wetter. Anschl.: **Konzert.** 20.30: **Schuldner.** Ein Evangelienspiel von Georg Rendl. 21.30: **Gitarren-Kammermusik.** 22.05—00.45: **Von der Norditalien. Sendergruppe: „Aïda"**, 2., 3. und 4. Akt.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: Kath. Morgenandacht. 10.00: Evangel. Gottesdienst. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Klaviermusik. 12.30: Von Mühlacker: **Feierliche Enthüllung des Denkmals für Karl Benz.** 13.05: Von Hamburg: Konzert. 14.30: Jugendstunde. 14.45: Ostpreußische Osterbräuche. 15.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Schlummerstunde. 18.00: Konzertstunde. 19.00: **Stunde der Nation** Von Hamburg: **Germanische Ostern.** 20.00: Von Marienburg: **Vaterländische Weihestunde des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Marienburg.** 21.00 bis 00.45: **Von der Norditalien. Sendergruppe: „Aïda".**

Leipzig.

06.35: Frühkonzert. 08.30: Orgelkonzert. 09.00: Glockengeläut. 09.10—10.00: Morgenfeier. 11.30: **Reichssendung: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", Kantate von J. S. Bach.** 12.00: Ludwig v. Beethoven: Streichquartett Es-Dur, Werk 74, Harfenquartett. 12.30: Von Mühlacker: **Feierliche Enthüllung des Denkmals von Karl Benz.** 13.00: Von Mühlacker: Platzkonzert. 15.30: Orchesterkonzert. 16.00: Lieder vom Frühling. 16.30: **„Käthchen von Heilbronn".** Schauspiel von H. v. Kleist. 18.00: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Hamburg: **Germanische Osterfeier.** 20.00: **Chorkonzert.** Der Jenaer Männergesangverein. 21.00 bis 00.45: **Von der Norditalienischen Sendergruppe: „Aïda".**

Warschau.

15.00: Volkstümliche Musik. Orch. von Adam Sztromberg und Ladislas Kaczynski. 16.25: Schallplatten. 17.00: Klaviervortrag. B. Kon. 18.00: Schallplatten. 20.00: Von Lemberg: **Konzert.** 21.00: **Konzert** der Sopranistin Downar-Zapolska. 22.15—24.00: Von Lemberg: Leichte Musik.

Montag, den 17. April.

Königswusterhausen.

06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.05: **Morgenfeier.** 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von Königsberg: **Ostpreußische Schulchöre singen Frühlings-, Heimat- und Osterlieder.** 14.00: Kinderstunde. 14.30: Historie der Auferstehung Jesu Christi von Heinrich Schütz. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Improvisationen auf der Wurlitzer Orgel. 16.30: Dr. Franz Lüdtke: Aufbruch in das dritte Jahrtausend deutscher Geschichte. 17.00: Lieder und Klaviermusik von Joh. Brahms. 18.00: Aus der Städt. Oper, Charlottenburg: **„Parsifal".** Ein Bühnenweihespiel in 3 Aufzügen von Richard Wagner, 1. Akt. Dir.: **Max v. Schillings.** 20.15: E. G. Kolbenheyer liest aus eigenen Werken. 20.45: Von Wien: **Frauen, ihr macht uns das Leben schön!** 21.30: Politische Zeitungsschau. 22.00: Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von München: **Nachtmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

08.15: **Chorkonzert.** 09.10: **Deutsche Auferstehung.** 09.30: Die Meldung. Max Jungnickel. 09.50: Glockengeläut. 10.00: **Katholische Morgenfeier.** 11.00: Moeller van den Bruck. Aus „Der preußische Stil". 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von Königsberg: **Ostpreußische Schulchöre singen Frühlings-, Heimat- und Osterlieder.** 15.30: Peter Dörfler liest aus eigenen Werken. 16.00: Militärkonzert. 18.00: Vom Deutschlandsender: **„Parsifal"**, 1. Akt. 20.05: Von Frankfurt: **Konzert.** 22.35—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—08.15: Konzert. 09.00: Von Danzig: Evangelische Morgenandacht. 11.00: Autorenstunde. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Aus der Stadthalle: **Ostpreußische Schulchöre singen Frühlings-, Heimat- und Osterlieder.** 14.30: Königsberger Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung Kahrau. 15.30: Von Danzig: Elsa Faber von Bockelmann erzählt Märchen. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Vom Deutschlandsender: **„Parsifal"**, 1. Akt. 20.10: **Abendunterhaltung.**

Leipzig.

06.35—08.00: Frühkonzert. 08.30: Orgelkonzert 09.00—10.00: „Die Wirklichkeit Gottes". Eine Morgenfeier, zusammengestellt von Ernst Metelmann. 11.30: **Reichssendung. „Bleib bei uns, denn es will Abend werden". Kantate von Joh. Seb. Bach.** 12.00: Von Königsberg: **Ostpreußische Schulchöre singen Frühlings-, Heimat- und Osterlieder.** 13.00: Von Hamburg: Konzert. 14.00: Für die Kinder. 14.25: Johannes Brahms: Sextett (B-Dur), Werk 18. 15.00: Aus dem Klangmuseum eines phonetischen Laboratoriums (mit Schallplattenbeispielen). 15.45: Unterhaltung und Tanz. 17.30—18.45: **„Die Hochzeitsreise".** Lustspiel von Roderich Benedix. 19.00: Ludwig van Beethoven: Konzert für Klavier (A-Dur [?]), Werk 19. 20.00: **Nationale Lieder für die Jugend**, gesungen und vertont von Sepp Summer. 20.30: **Orchesterkonzert.** Sinfonieorch. 22.05: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Warschau.

12.15: Aus der Philharmonie: Kompositionen von Heinrich Melcer zu seinem 50. Todestag. 14.20: Konzert. 15.00: Konzert. 16.25: Schallplatten. 17.00: Solistenkonzert. 18.00: Tanzmusik. 20.00: **„Dolly"**, Operette in 3 Akten von Hirsch. 22.15: **Tanzmusik.** 23.00: **Tanzmusik.**

Brüssel, um im Beisein der Generalstaaten seinem Sohne Philipp die Regierung der Niederlande abzutreten. Philipp II. konnte nicht umhin, Wilhelm zum Staatsrat und gleich darauf zum Ritter des Goldenen Vließes zu ernennen. Jener 25. Oktober 1555 hatte noch einen zweiten verhängnisvollen Wechsel gebracht: Wilhelms Gönnerin Maria von Ungarn hatte die Oberstatthalterschaft niedergelegt. Mit ihr wich der letzte Damm des Despotismus, denn der neue Statthalter, Herzog Philippert Emanuel von Savoyen, konnte, weil der französische Krieg wieder ausbrach, sich den innerern Angelegenheiten nur wenig widmen, seine Verwaltung, so rühmlich sie war, dauerte so lange nicht. Als er 1559 nach dem Frieden von Chatteaux-Cambresis nach seinen Staaten zurückkehrte, bereitete sich eine furchtbare Entwicklung vor und ein Kampf, der kaum seines gleichen in der Geschichte hat. Die Schuld an diesem Verhängnis trug König Philipp II., der Sohn des Kaisers Karl wollte vollenden, was der Vater begonnen hatte, aber auf den gemächlichen und freigebigen Niederländer war ein finsterer, argwöhnischer Spanier gefolgt, der als Staatsmann die Torheiten Karls V. weit überbot, ohne die Lichtseiten von dessen Charakter zu besitzen. Despotischer, grausamer und revolutionärer war Philipp nur auf die Ausrottung der Ketzerei bedacht und zu jedem Mittel entschlossen. Der niederländische Großadel war ihm in der Seele verhaßt und ganz besonders die Häupter desselben: Wilhelm von Nassau-Oranien, Graf Lamoral-Egmont, Prinz von Gravres [?] und Philipp von Morensym [?] gen. Graf von Hoorne. Dieser Freundesbund sollte dereinst vernichtet werden. Nichts kam dem König ungelegener, als jener von seinem Vater ererbte Krieg mit Frankreich, der die Talente des niederländischen Adels glänzend ans Licht brachte.

Philipp II. brauchte den Frieden, den Wilhelm von Nassau unter günstigen Bedingungen für Spanien entschied. Er dürstete nach einem Bündnis der katholischen Mächte wider die Ketzerei, ein solches war schon in Chatteaux-Cambresia eingeleitet worden, wie Wilhelm, den die Vollziehung des Friedensvertrages nach Paris geführt, bei Gelegenheit aus dem Mund König Heinrich II. vernahm. Nach dieser Entdeckung, erzählt man, habe Wilhelm den Plan zur Vertreibung **der Spanier aus den Niederlanden gefaßt. Sicher** ist nur, daß er den Antrag, der damals zu Gent versammelten Generalstaaten auf Entfernung der ausländischen Soldateska zum Ärger des Königs mit unterzeichnet hat. Die Niederländer wollten nun einmal die Spanier und Italiener nicht als ihre Landsleute anerkennen. Wilhelm widersetzte sich gar bald dem heillosen Treiben des spanischen Herrschers und seines Dieners, Kardinal Granvella, und der energische Prinz wurde Führer anfänglich einer einflußreichen Adelspartei, dann der des niederländischen Volkes selbst im Kampfe um die Handhabung der Staats- und kirchlichen Freiheit der Niederlande. Den nach 18jährigem Heldenkampfe so gerechten Triumph sollte der Prinz nicht mehr erleben. Ein zweiter Mordanschlag, den ein junger Burgunder unter dem Namen Franz Guion ausführte, machte am 10. Juli 1584 dem Leben dieses tüchtigen, fähigen und beliebten Führers ein Ende.

Als der Prinz die Mittagstafel aufhob und den Saal verließ, erhielt er die tödlichen Schüsse. „Mein Gott! Mein Gott! erbarme Dich meiner und meines armen Volkes!" stöhnte Oranien, indem er zusammenbrach, und einige Minuten später hauchte er sein Leben aus.

Er und die ganze Dillenburger Sippschaft setzten ihre Person und ihr Leben ein für die hohen Aufgaben, die ihnen übertragen worden waren: er und seine Brüder Ludwig und Johann traten dabei in den Vordergrund. „Je Maintiendrai Nassau" war der große Wahlspruch, der anfänglich dem Prinzen von Oranien galt, dann auch auf seine Nachkommen in den Niederlanden übertragen wurde.

Seit der Napoleonischen Periode sind die persönlichen Beziehungen der niederländischen Nassauer zum Dillenburger, zum Nassauer Lande beendigt, aber weder in den Niederlanden, noch in Nassau sind die Zeiten vergessen, in denen 50 und noch mehr Nassauer Fürsten und Hunderte, ja Tausende Nassauer Landeskinder vom Anfang der Freiheitskriege von 1562 bis Waterloo im Jahre 1815 ihr Los mit dem der Niederländer verbanden, ihr Blut für die Niederlande eingesetzt haben. Das ist die hohe Bedeutung des Dillenburger Wilhelmturmes, der aus den Ruinen der ehemaligen Burg ragt, für beide Länder, für ihre Geschichte in vergangenen Zeiten, für unsere Zeit selbst und für eine **weitere Zukunft.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt der Woche.

Die Erwartung vor der Weltwirtschaftskonferenz hat sich auch an den internationalen Getreidemärkten in größeren Tendenzunterschieden ausgeprägt. An den Exportmärkten lagen die Preise Anfang April unter den Stand des Vormonats, lediglich Chicago wies einen erheblichen Anstieg auf. Man führt diese Erscheinung auf das Wirtschafts- und vor allem auf das Agrarprogramm Roosevelts zurück. Aber auch die sonstige Marktlage war in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten günstiger, als in den anderen Exportländern. Man schätzt die Winterweizenernte 1933 ungünstig ein, und man glaubt, daß sie den niedrigsten Stand seit drei Jahrzehnten erreichen wird. Nach Privatschätzungen vom 1. April lautet die Winterweizenernte in U. S. A. auf kaum mehr als 10 Millionen To. gegen 12,6 bzw. 21,4 Millionen To. in den Vorjahren. Auch die sichtbaren Vorräte sind in U. S. A. beträchtlich zurückgegangen. Die übrigen Märkte standen unter dem Einfluß starker Angebote von Kanada und Argentinien, während die Nachfrage der Einfuhrländer sehr gering war, da die europäischen Aufnahmeländer immer noch eigene Vorräte aufbrauchen.

Am deutschen Getreidemarkt liegt das Hauptkennzeichen nach wie vor in der geringen Umsatztätigkeit. Die Preisbewegung war in der Berichtswoche sehr gering, die nicht zuletzt von den bevorstehenden Feiertagen beeinflußt war. Die in diesen Tagen veröffentlichte Statistik über die Vorräte in erster Hand vermochte sich preispolitisch nicht auszuwirken. Die staatliche Intervention arbeitet sehr vorsichtig, so daß für Weizen sogar eine kleine Abschwächung zu notieren war. Am Roggen- und Hafermarkt halten sich Angebot und Nachfrage die Waage.

Der Inlandsmarkt war in der vergangenen Woche für Weizen etwas freundlicher. Die Nachfrage von Lodz und Warschau war etwas stärker, auch die hiesigen Mühlen haben etwas aufgenommen, so daß sich die Preise wieder um 2—3 Zloty pro 100 Kg. bessern konnten. Bei diesem erhöhten Preis ist es sehr leicht möglich, daß sich das Angebot nach den Feiertagen wieder verstärkt und daß ein Stillstand leicht eintreten kann, oder aber die Preise etwas abbröckeln bei einem sehr starken Angebot. In Roggen war weiterhin genügend Angebot vorhanden, die Mühlen dagegen sehr zurückhaltend, so daß die staatlichen Getreidereserven die Roggenvorräte aufnehmen mußten. Es scheint auch für die Zukunft kaum mit einer Besserung auf dem Roggenmarkt zu rechnen zu sein. Gerste lag unverändert ruhig auf dem Auslandsmarkt und damit auch bei uns. Hafer war weiterhin wenig gefragt.

Die Höhe der Russenaufträge an Polen.

Die Meldungen über die diesjährigen Russenaufträge an Polen sind zum Teil widersprechend und ungenau. Es liegt jetzt eine offiziöse Zusammenstellung vor. Danach beziffert der im Rahmen des neuen Sowpoltorg-Abkommens für das Jahr 1933 aufgestellte Plan russischer Einkäufe in Polen deren Gesamtwert wie im Vorjahr auf 4 Millionen Rubel, doch ist es noch fraglich, ob dieser Plan zur Ausführung gelangt. Dies wird in erster Linie davon abhängen, welche Zollbehandlung die von der Sowpoltorg A.-G. aus Rußland nach Polen eingeführten russischen Waren nach dem Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs (11. Oktober d. J.) erfahren werden. Die Sowpoltorg A.-G. vergibt in diesem Jahre Aufträge in Polen nur in demselben Grad, in dem ihr auch die Plazierung russischer Waren in Polen im Rahmen ihres Umsatzplans gelingt. Der Einkaufsplan der Sowpoltorg sieht erstmalig Bestellungen auf Walzeisen, das bisher ausschließlich von der Warschauer Handelsvertretung der Sowjetunion angekauft wurde, im Werte von 700 000 Rubel vor. Gleichfalls erstmalig sind Aufträge auf Textilwaren im Werte von 400 000 Rubel projektiert. Von diesen Aufträgen ist noch nichts vergeben worden. Im übrigen sieht der Plan Aufträge auf einfachere Werkzeugmaschinen (Fräsmaschinen and Karusseldrehbänke) im Werte von 300 000 Rubel auf Elektrobohrer, 15 bis 20 kleine Lokomotiven für Waldbahnen und evtl. auch Aufträge auf Schmalz vor. Russische Vieh- und Fleischaufträge sind dagegen nicht beabsichtigt. Im 1. Quartal d. J. hat die Sowpoltorg A.-G. in Polen nur Aufträge im Werte von 400 000 Rubel, also von nur 10 Prozent des Wertes der projektierten Gesamtaufträge erteilt. Mit oberschlesischen Eisenhütten finden gegenwärtig Verhandlungen über die Vergebung von Sowpoltorg-Aufträgen auf 10 500 Tonnen Walzeisen statt, von denen je 3000 Tonnen auf die Bismarckhütte und die Friedenshütte und 4000 Tonnen auf die Berg- und Hüttenwerke Modrzejów entfallen sollen. Dem Abschluß dieser Aufträge stehen noch finanzielle Schwierigkeiten entgegen, da die Sowpoltorg A.-G. eine Verlängerung der bisher im Walzwarengeschäft nach Rußland üblichen Kreditfristen von 18 bis 24 Monaten verlangt.

Die Warschauer Handelsvertretung der Sowjetunion wird ihre Bestelltätigkeit voraussichtlich auf Walzeisen beschränken. Sie hat im 1. Quartal bereits Aufträge auf 25 000 Tonnen Walzeisen für die Bismarckhütte und auf 10 000 Tonnen an die Friedenshütte A.-G. vergeben. Die Möglichkeiten weiterer Walzeisenaufträge liegen einstweilen noch im Dunkeln.

Die Reorganisation des Naphtha-Syndikats.

In der „Polska Gospodarcza", der amtlichen Wochenschrift des Ministeriums für Industrie und Handel erläutert Ministeraldirektor Peche das Dekret seines Ministeriums über das Statut des neuen Erdöl-Ausfuhrsyndikats „Polski Eksport Naftowy" dahingehend, daß das Syndikat in erster Linie den Charakter einer Kontrollstelle haben werde. Das Syndikat werde die Ausfuhr nur derjenigen Mengen von Erdölprodukten tätigen, die ihm von Raffinerien zwecks Vornahme der Ausfuhr zur Verfügung gestellt würden. Die Raffinerien behielten jedoch volle Freiheit, die Ausfuhr ihrer Produkte wie bisher selber vorzunehmen. Nicht nur der tatsächliche Export, sondern auch bereits die Einlagerung von Erdölprodukten für den Export werde als Export, der zu einem entsprechenden Absatz auf dem Inlandsmarkte berechtige, angesehen werden. Die durch da sSyndikat festgestellten Exportpreise würden nur Minimalpreise sein und unbegrenzt überschritten, nur nicht unterschritten werden können. Solche Raffinerien, welche den ihnen durch das Syndikat auferlegten Export dennoch nicht durchführen wollen, könnten beim Ministerium für Industrie und Handel die Befreiung von dieser Exportpflicht gegen Entrichtung einer Abgabe beantragen. Hier ist also im Prinzip ein ähnliches Verfahren wie mit dem Kohlenausfuhr-Ausgleichsfonds beabsichtigt, nur daß die Erlöse aus den Abgaben der nichtexportierenden Raffinerien nicht den anderen Raffinerien zugeleitet, sondern in einem Bohrfonds akkumuliert werden sollen. Aus diesem Fonds sollen Neubohrungen nach Erdöl laufend finanziert werden.

Englands Handelsvertragsverhandlungen.

London, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Im Verlaufe seiner Mitteilung über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen Ländern sagte der Handelsminister im Unterhaus, daß aus den Abmachungen direkte und sofortige Vorteile für die Engländer herausspringen würden. Die Verhandlungen rechtfertigen die Zollpolitik der Regierung. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Argentinen machten zufriedenstellende Fortschritte, seien aber noch nicht abgeschlossen. Hinsichtlich Schwedens hoffe er, daß nach Ostern das Vertragswerk im Unterhaus vorgelegt werden könne. Im Falle von Dänemark und Norwegen sei eine Einigung über die Hauptpunkte erzielt worden. Es bleibe jedoch noch eine Reihe von Einzelheiten zu regeln. Übergehend auf die Verhandlungen mit Deutschland sprach Runciman die Hoffnung aus, daß das jetzt erzielte Einvernehmen eine Wendung zum besseren für den Kohlenhandel bedeuten würde, da es gelungen sei, das Kontingent auf Aufnahme des Doppelten zu erhöhen.

Kleiner Mann — was nun? Estlands Regierung berät gegenwärtig einen Gesetzentwurf über die Vergebung staatlicher und kommunaler Aufträge, wonach die ausländischen Unternehmungen bei der Auftragserteilung benachteiligt werden sollen. Estländische Aufträge den estländischen Unternehmern! Dabei ist Estland kleiner als die Provinz Niederösterreich, seine Bevölkerung beträgt nur 1 120 000 Personen. Man kann gespannt sein, ob nun Wohlfahrt und wirtschaftlicher Aufschwung im kleinen Estland Einzug halten werden oder ob Estland sich mit dieser Maßnahme nicht ebensosehr ins eigene Fleisch geschnitten haben wird wie andere Staaten auch.

Die Lage am Silbermarkt.

Deutsche und polnische Silberprägungen.

Die internationale Silbergewinnung ist nach den vorliegenden Schätzungen im Jahre 1932 erheblich zurückgegangen, und zwar von

261	Millionen	Unzen	1929
248	"	"	1930
193	"	"	1931
auf 160	"	"	1932

(1 Feinunze = 31,1 gr.)

Auf den Silbermarkt gelangten außer der Neuproduktion noch etwa 47 Millionen Unzen an außer Kurs gesetztem Münzsilber. Auf der anderen Seite ist der Verbrauch stark zurückgegangen. So wird der indische Verbrauch für 1932 auf nur 7 Millionen Unzen gegenüber 61 Millionen im Jahre 1931 geschätzt, während andererseits der chinesische Silberbedarf sich im letzten Jahre gehoben haben dürfte, da zur Bezahlung der dortigen Truppen in erster Linie Silberhartgeld Verwendung findet. Zieht man in Betracht, daß daneben noch z. B. in Rußland Silbergeschirre in großem Umfange eingeschmolzen werden, und daß z. B. in den Niederlanden durch Umprägung der Silbermünzen unter Herabsetzung des Feingehalts über 500 000 Kilogramm Silber frei werden, so ist nicht recht verständlich, daß sich zu Beginn des Jahres 1933 eine Hausse der Silberpreise, ausgehend von den Vereinigten Staaten, entwickelte, welche die Silberpreise am 9. März bis auf $18\frac{7}{16}$ Pence hinauftrieb. Offenbar hängt diese Kurssteigerung mit Treibereien der amerikanischen Silberinteressenten zusammen, die den Staat zu einer Aufwertung des Silbers durch Aufkäufe größeren Stils zu veranlassen versuchten. Es scheint allerdings, daß die neue Amerikanische Regierung nicht geneigt ist, den dortigen Silberproduzenten so kostspielige Zugeständnisse zu machen, wie sie sie bei dem geforderten Ankauf von 250 Millionen Dollar zu etwa dem Doppelten des geltenden Marktpreises bedeutet haben würden, und damit dürfte der Preisrückfall des Silbers in den letzten Wochen zusammenhängen.

Gewisse Hoffnungen knüpften die Silberinteressenten auch an die, speziell in Deutschland geplante Umprägung der Silbermünzen, unter Erhöhung des Silbergehalts. Diese Hoffnungen stehen indes nicht im Einklang mit den in Wirklichkeit bestehenden Absichten der Deutschen Reichsregierung. Deutschland hat in den Jahren 1931 und 1932 sehr erhebliche Silbervorräte aufgenommen, um den Umlauf an Hartgeld zu erhöhen, im ganzen dürfte es sich etwa um 750 000 Kilogramm handeln, aber die deutsche Münzreform läuft keineswegs auf eine Vermehrung des in den Münzen umlaufenden Silbers, sondern vielmehr auf eine Verminderung der Silbermenge hinaus. Es ist bekanntlich beabsichtigt, die Dreimarkstücke aus dem Verkehr zu ziehen und die Fünfmarkstücke unter Erhöhung ihres Silbergehalts von 50 auf 90 Prozent künftig nur noch in der Größe der Dreimarkstücke auszuprägen. Dieser Vorgang erfordert keine neuen Silbermengen, es werden vielmehr sogar gewisse Mengen freigemacht, indem gleichzeitig die silbernen Einmarkstücke schrittweise aus dem Verkehr gezogen und durch Nickelmünzen ersetzt werden sollen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß sich hieraus eine erhebliche Verminderung des Umlaufs an Münzsilber ergeben wird, aber sogar bei einer vermehrten Ausprägung der handlicher werdenden neuen Fünfmarkstücke dürfte sich jedenfalls kaum ein neuer Silberbedarf für die Deutsche Regierung ergeben, und somit ist mit einer weiteren Aufnahme von Münzsilber durch das Deutsche Reich jedenfalls künftig nicht mehr zu rechnen. Der deutsche Zahlungsverkehr dürfte vielmehr durch den im Rahmen der heutigen Silbervorräte des Reichs ermöglichten Umlauf von Hartgeld reichlich gesättigt sein. Der Vorrat an Silbermünzen, welcher der Reichsbank trotz der entschiedensten Bemühungen, das Silber immer wieder in den Verkehr hineinzudrücken, allwöchentlich wieder zufließt, belief sich ständig auf mehrere 100 Millionen Mark. Die Verkleinerung des Fünfmarkstücks ist letzten Endes nichts anderes, als ein allerdings hoffnungsvoller Versuch, diese Rückläufe in die öffentlichen Kassen zu vermindern und das Publikum endgültig daran zu gewöhnen, den Zahlungsverkehr unter 50 Mark mit Silbermünzen zu bewirken.

Das Ausmaß des Notenumlaufs der Reichsbank ist durch den Silberumlauf zwar nicht unerheblich vermindert worden, aber der Notenumlauf reicht vollkommen dazu aus, das Bedürfnis des Verkehrs nach Banknoten zu decken, wobei freilich die Devisenzwangswirtschaft zusammen mit dem Ausfuhrverbot für Reichsbanknoten erheblich mitgewirkt haben mag. Auch die Kreditgewährung an die Wirtschaft ist durch die Beschränkung des Notenumlaufs nicht beeinträchtigt worden. Richtig ist freilich, daß der Vorteil der zinsfreien Zirkulation von Zahlungsmitteln hinsichtlich des Hartgeldumlaufs dem Reich zufällt, während er hinsichtlich der ausgegebenen Banknoten der Reichsbank zugute kommt. Das Reich hat sich durch Münzausgaben beim Publikum ein unverzinsliches Darlehen von etwa 600 Millionen verschaffen können.

Wenn das deutsche Beispiel hinsichtlich der Ersetzung eines größeren Teils der umlaufenden Noten durch Silberhartgeld in der Welt Schule machen würde, so würde das für die Lage des Silbermarkts nicht ohne Bedeutung sein. Die obenangeführte niederländische Umprägung spricht allerdings nicht dafür, daß durch eine Vermehrung des Hartgeldumlaufs, die sicher manche Länder interessieren kann, in der Tat auch eine vermehrte Verwendung von Silber für Münzzwecke eingeleitet wird.

Polen hat das Problem der Silber-Münzwährung in ähnlicher Weise gelöst wie es in letzter Zeit in Deutschland der Fall ist. Bekanntlich hat das Gesetz über die Vermehrung des Scheidemünzen-Umlaufes in erster Linie eine Erhöhung der Münzeinheiten aus Silber gebracht. Ein Teil des Banknotenumlaufs und zwar die Einheiten in 10 Zloty sind aus dem Ausweis der Noten herausgenommen worden und als neue Silber-Münzeinheit entstanden. Die Zeit der Änderung der polnischen Währung war damals insofern günstig, als aus dem billigen Silberpreis eine Sondereinnahme für den Staat erzielt werden konnte. Durch die Herausnahme der 10 Zloty-Scheine und ihre Überweisung in die Scheiden-Münzen-Aufstellung ist zudem das Deckungsverhältnis nicht unwesentlich beeinflußt worden. Die neuen Wege, die die Notenbanken Europas in der Frage der Silberwährung einschlagen und bereits eingeschlagen haben, scheinen die kommende Lösung des Silberproblems auf der Weltwirtschaftskonferenz in London wesentlich zu erleichtern.

Sollte die Weltwirtschaft in der nächsten Zukunft eine stärkere Belebung zeigen, so würde sich damit fast zwangsläufig auch eine stärkere Belebung der Kupferproduktion ergeben, die sich auch in der Richtung einer erhöhten Silberproduktion auswirkt. In der Tat überwiegen also in jeder Hinsicht die ungünstigen Elemente auf dem Silbermarkt, und eine wirkliche Chance besteht für ihn eigentlich nur in dem Maße, als sich etwa die Verwendung des Silbers als Werkstoff neuerdings durchsetzt. Diese Verwendung aber hängt von der Erreichung eines gewissen Wohlstandes durch breitere Schichten der Bevölkerung ab und setzt zugleich voraus, daß der Silberpreis nicht erheblich steigt. In einer stärkeren Verwendung des Silbers als Werkstoff kann zu Zeiten einer günstigen Konjunktur manches geschehen, zunächst jedoch wird in allen Ländern bei einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage manches andere dringendere Bedürfnis von den hier in Frage stehenden Bevölkerungsschichten befriedigt werden müssen, als die Beschaffung oder Ergänzung eines Bestandes von silbernen Geräten, zumal Silberzeug als Wertsicherung von Ersparnissen nicht mehr wie vor Menschenalter in Frage kommt. Es ist schwer begreiflich, daß angesichts dieser Lage sich von Zeit zu Zeit immer wieder vorübergehend Tendenzen durchsetzen, den Silberpreis zu erhöhen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 12. April. Danzig: Ueberweisung 57,43 bis 57,55, bar 57,44—57,56, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,85—47,25, Wien: Ueberweisung 79,05, Prag: Ueberweisung 384,00, Zürich: Ueberweisung 58,10, London: Ueberweisung 30,37.

Warschauer Börse vom 12. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Sanien —, Holland 360,00, 360,90 — 359,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,48 — 30,18, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,55, 26,61 — 26,49, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,35, 172,78 — 171,92, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 30,34—30,31.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,40.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 12. April Geld	Brief	In Reichsmark 11. April Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.208	4.216	4.209	4.217
2 %	1 England	14.33	14.37	14.35	14.39
2,5 %	100 Holland	170.28	170.62	170.18	170.52
9 %	1 Argentinien	0.838	0.842	0.838	0.842
4 %	100 Norwegen	73.33	73.47	73.48	73.62
4 %	100 Dänemark	63.94	64.06	64.14	64.26
6.5 %	100 Island	64.74	64.86	64.83	64.96
3.5 %	100 Schweden	75.87	76.03	76.02	76.18
3.5 %	100 Belgien	58.74	58.86	58.69	58.81
4 %	100 Italien	21.56	21.60	21.55	21.59
2,2 %	100 Frankreich	16.59	16.63	16.56	16.60
2 %	100 Schweiz	81.42	81.58	81.29	81.45
6.5 %	100 Spanien	35.61	35.69	35.51	35.59
—	1 Brasilien	0.239	0.241	0.239	0.241
5,84 %	1 Japan	0.889	0.891	0.889	0.891
—	1 Kanada	3.487	3.493	3.487	3.493
—	1 Uruguay	1.648	1.652	1.648	1.652
4.5 %	100 Tschechoslowak.	—.—	—.—	—.—	—.—
6.5 %	100 Finnland	6.334	6.346	6.334	6.346
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	73.18	73.32	73.43	73.57
6.5 %	100 Portugal	13.06	13.08	13.07	13.09
7.5 %	100 Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
7.5 %	100 Jugoslawien	5.135	5.145	5.135	5.145
6 %	100 Oesterreich	45.45	45.55	45.70	45.80
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	82.22	82.38	82.12	82.28
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.383	2.387	2.383	2.387
—	1 Kairo	14.71	14.75	14.73	14.77
7 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	47.10	47.30	47.00	47.20

Züricher Börse vom 12. April. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris 20,37¾, London 17,61, Newyork 5,16½, Brüssel 72,17½, Italien 26,46½, Spanien 43,92½, Amsterdam 208,90, Berlin 122,60, Stockholm 93,15, Oslo 90,20, Kopenhagen 78,55, Sofia 3,75, Prag 15,41½, Belgrad 7,00, Athen 2,93, Konstanttinopel 2,47½, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,77, Buenos Aires —, Japan 1,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,87 Zl., do. kl. Scheine 8,86 Zl., 1 Pfd. Sterling 30,12 Zl., 100 Schweizer Franken 171,67 Zl., 100 franz. Franken 34,97 Zl., 100 deutsche Mark 208,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,47 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 358,60 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. April. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 42,50 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 46,25 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 42 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35,25 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 55 G., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,25 G., 4proz. Prämien-Invest-Anleihe 99 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41 G. Tendenz belebt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 12. April. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 20,00—20,50, Einheitsweizen 37,50 bis 38,50, Sammelweizen 36,50—37,50, Einheitshafer 16,00 bis 16,50, Sammelhafer 14,75—15,25, Grützgerste 15,50—16,00, Braugerste 16,00—17,00, Speisefelderbsen 22,00—25,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Winterraps 47,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 70,00—90,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 100,00—125,00, Luxus-Weizenmehl 57,00—62,00, Weizenmehl 4/0 52,00—57,00, Roggenmehl I 33,00—35,00, Roggenmehl II 25,00 bis 27,00, Roggenmehl III 25,00—27,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,50, mittlere 9,50—10,50, Roggenkleie 9,00—10,00, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 14,00—15,00, Sonnenblumenkuchen 16,00—16,50, doppelt gereinigte Serradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe 11,00—12,00, Peluschken 13,00—13,50, Wicken 14,00—14,50.

Gesamtumsatz 367 to, davon 100 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 160 to 18.00

Richtpreise:

Weizen	35.00—36.00	Speisekartoffeln	1.90—2.00
Roggen	17.75—18.00	Raps	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.75—14.25	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.25—15.00	Senf	42.00—48.00
Braugerste	—.—	Blauer Mohn	—.—
Hafer	11.50—12.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Weizenmehl (65%)	54.00—56.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25	Heu, lose	4.50—5.00
Roggenkleie	8.25—9.00	Heu, gepreßt	5.30—5.60
Winterrübsen	42.00—48.00	Netzeheu, lose	5.00—5.50
Wicken	12.50—13.50	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Peluschken	12.00—13.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—23.00		
Folgererbsen	35.00—40.00		
Sommerwicke	12.50—13.50		
Blaue Lupinen	7.00—9.00		
Gelbe Lupinen	8.50—9.50		
Serradella	11.00—12.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 160 to, Weizen 135 to, Gerste 25 to, Roggenmehl 15 to, Roggenkleie 40 to, Weizenkleie 35 to. Besondere Sorten Exportkartoffeln über Notiz.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl beständig.

Danziger Getreidebörse vom 12. April. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 20,80, Weizen, 125 Pfd., 20,30, Roggen 10,75 bis 10,85, Braugerste 9,75—10,00, Futtergerste 9,00—9,50, Hafer 7,75 bis 8,40, Viktoriaerbsen 12,75—16,25, Roggenkleie 6,50, Weizenkleie 6,60—6,80, Weizenschale 6,80 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen ist ruhiger geworden. Die Mühlen zahlen franko Danzig für 130 Pfd. Weizen G. 21,50 p. 100 kg.

Roggen bringt Zloty 19,00 = G. 11,00 p. 100 kg. Gerste ruhiger.

April-Lieferung.

60% Roggenmehl 18,50 DG., Weizenmehl 0000 33,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 12. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 194,00—196,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 155,00 bis 157,00, Braugerste 172,00—180,00, Futter- und Industriegerste 163,00—171,00, Hafer, märk. 123,00—126,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,00—27,00, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,40—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Raps —,—, Viktoriaerbsen 20,00—23,00, Kl. Speiseerbsen 19,00—21,00, Futtererbsen 13,00 bis 15,00, Peluschken 13,00—14,00, Ackerbohnen 12,00—14,00, Wicken 14,00—15,00, Lupinen, blaue 8,75—10,00, Lupinen, gelbe 12,00—13,50, Serradella 17,00—21,00, Leinkuchen 10,90, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot 9,30, Kartoffelflocken 13,80—14,00.